



Portraits
Katharina Mayer-Heimel

Andrea Szewieczek

Andreas Teufel

Vollversammlung 2017

Nachruf

Heidemarie Wigand



Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr.1/2 – MÄRZ 2017

Inhaltsverzeichnis:

<u>Inhaltsverzeichnis:</u>		Seite
Präsent	STB-Konzerte 2016-18	4-5
Präsent	Heidemarie Wigand – Nachruf	6-7
Nachrichten/Infos		8
Diverse	Konzert-Nachlesen/Rezensionen:	9-17
STB-Konzertprogramme		18-22
Riedler	Protokoll Vollversammlung 2017	23-25
Präsent	PORTRAIT: Katharina Mayer-Heimel, Andrea Szewieczek und Andreas Teufel	26
	Interview	31
Kalendarium		46
Impressum		19

STB-Adresse: STB-Büro Vera Hofer, Königergasse 8, 8053 Graz

e-mail: stb_hofer@gmx.at

STB-HANDY-NR : 0681 / 1036 4138

Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,

Tel/Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at

Bankverbindung: Die Steiermärkische

IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - BIC: STSP AT2G XXX

NEU GESTALTETE aktuelle homepage:

www.steirischertonkuenstlerbund.at

Der STB auch auf facebook:



Nehmen Sie teil !

<https://www.facebook.com/pages/Steirischer-Tonkünstlerbund-STB/110080432453553>

**Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse: stb_hofer@gmx.at
für Einladungen, dringende Informationen etc.**

Nächste Ausgabe Sept/Okt. 2017 - Redaktionschluss: 15.08.2017

Mitteilungen des STB : MÄRZ 2017 –Editorial

Liebe STB-Mitglieder und Musikfreunde,

Ein musikalisch sehr erfolgreiches Jahr 2016 liegt hinter uns. Wir konnten nicht nur zwei Großprojekte (Uni-Orchester und Domkantorei) sowie eine Kooperation mit Musiche in Mostra (Turin) positiv abschließen – auch die übrigen Konzerte waren fast durchwegs künstlerisch sehr positiv. Ebenfalls sehr gut aufgenommen wurde unser neuer Sponsor **MURAUER-BIER**, der unser Konzert-Buffer seit Herbst unterstützt.

Kleiner Wermuthstropfen: durch die (leider bereits übliche) Kürzung der Subventionen durch die Stadt Graz hat sich der rechnerische Verlust wieder erhöht, was uns zu dauernder finanzieller Vorsicht anhält. UND: Graz bekommt wieder eine/einen neue/n Kulturstadt-rätin/rat – die/den Neunte/n (!) seit 2003 – und es ist zu hoffen, dass diese/r dem STB positiver gegenübersteht als in den letzten Jahren. Üblich war bisher jedoch nur das (unreflektierte?) Absegnen der Empfehlungen des Kulturbeirates (und dessen Gedankengänge sind kaum nachzuvollziehen).

Übrigens: wer wissen will, wann 2017 wieder gewählt wird (zB. Nationalrat), braucht nur unseren Konzertkalender anzusehen: zwei Konzerttermine (22.Mai, 4.Dezember) fielen 2016 leider mit Wahlterminen zusammen, wobei unsere Konzerte immer viel früher fixiert waren. Es ist ja nachvollziehbar, dass man wegen der spannenden Präsidentschafts-Entscheidung lieber vor dem Fernseher blieb, als in unser Konzert zu kommen, dennoch hätte sich der Event am 4.Dezember mit Gästen aus Italien schon mehr Publikum verdient gehabt.

Ein gravierender Ausgabenpunkt sind unsere Konzertmitschnitte, die auf CD herauskommen. Ich halte dies für unverzichtbar und enorm wichtig, weil hier eine langjährige, breite und unvergleichliche Dokumentation des hiesigen kompositorischen Schaffens (und seiner Interpretationen) geschaffen wird. Ich verstehe aber trotzdem nicht ganz, warum nicht mehr Leute das Angebot eines CD-Abos (je 8 €) nützen? Es würde uns sehr helfen, die Fixkosten zu vermindern (siehe Seite 13).

Weiters würde ich mir stärkere Beteiligung – speziell von der jüngeren – Komponisten-Generation wünschen. Jedes Mitglied kann seine/ihre Werke den Interpreten nahebringen, natürlich auch speziell neue Stücke schreiben und den persönlichen Kontakt suchen. Dies geschieht meinem Eindruck nach zu wenig – und ohne Aktivität von Seiten der KomponistInnen kommen eben keine Aufführungen zustande. (siehe S. 4-5)

Anfang 2016 ist unsere Zerline-Erfurt-Edition – nach 11-jähriger Rekonstruktionsarbeit – erschienen. Nun ist die Tochter der Komponistin Heidemarie Wigand vor zwei Wochen ihrem Krebsleiden erlegen. Sehr traurig! (siehe Nachruf Seite 6). Ich hoffe dennoch, dass der Musiksalon, der vielen InterpretInnen eine tolle Bühne bereitgestellt hat, weitergeführt werden wird. Ein Gedenkkonzert ist im Herbst geplant.

Auf Wiedersehen bei unseren Konzerten!

Ihr /Euer
Gerhard Präsent

STB - Saisonübersicht 2017/2018/19:

Für KomponistInnen: die Konzertprogramme bis Ende 2017 sind bereits voll, ausgenommen die „SELFIES II“. Für geplante **Projekte ab 2018** bitte frühzeitig Werke (fertige oder geplante) an die angegebenen **Kontaktadressen** bzw. an **Gerhard Präsent** melden.

Die aktuellen Infos sind auch auf unserer homepage unter **Komponisten-Info** (bei den links) abrufbar, nächstes Update voraussichtlich Ende März 2017.

- **12. März 2017 – ab 15 h: „SAITEN, TASTEN & KNÖPFE“:** Jan Řezníček – Vla, Eduard Spáčil – Klavier, Georg Schulz – Akkordeon & ALEA-Ensemble (Igmar Jenner & Sigrid Präsent - Violine, Tobias Stosiek - Violoncello) - In Zusammenarbeit mit dem Creativen Centrum Wien: H.Blendinger, I.Eröd, P.Hertel, F.Koringer, M.Kreuz, G.Präsent, F.Zebinger sowie **Werke von Zbigniew Bargielski (zum 80.Geburtstag)**
- **So. 2. April 2017, 16 h: “AN TASTEN”:** Andreas Teufel, Katharina Mayer-Heimel und Andrea Szewieczek – Klavier zwei- und vierhändig: D.Cebic, R.Dünser, C.Renhart, W.Wagner, G.Arányi-Aschner, F.Zebinger und **K.Haidmayer (zum 90.Geburtstag)**
- **Mi. 3. Mai 2017 – 20.00 h: KUG-Projekt 2017:** Studierende der Streicherklassen u.a. spielen Werke von STB-Komponisten: I.Eröd, K.Haidmayer, W.Wagner u.a.
- **So. 11. Juni 2017 – 16.00 h: Jubiläums-Konzert in Zusammenarbeit mit dem ALEA-Ensemble: „5 x 12“** – Werke von Gerhard Präsent
- **Sept/Okt. 2017: Gedenk- und Jubiläumskonzert in Zusammenarbeit mit dem Musiksalon Erfurt**
- **So. 12. Nov. 2017 – ab 16 h: „SELFIES II“ – KomponistInnen spielen eigene Werke:** Alle komponierenden Mitglieder sind eingeladen, Vorschläge einzubringen. Auch weitere mitwirkende MusikerInnen sind willkommen, aber es gibt kein Honorar, aber eine Gratis-CD des Konzertmitschnittes. Bisher: V.Fortin, F.Zebinger, G.Präsent, W.Wagner, H. Sande, C.Efthimiou, KH Donauer, W. Neumann, A.Traar, K.Haidmayer, B.Riedler ... weitere Meldungen bitte an → G.Präsent
- **So. 3.Dez. 2017: ALEA-Ensemble (Sigrid Präsent & Igmar Jenner - Violine, Wolfgang Stangl – Viola, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem - Klavier).** Es liegen bereits genügend Stücke für dieses Konzert vor, aber Werke für Streicher (mit/ohne Klavier), vor allem Trio (2 Vl, Vc) oder Duos (Vl/Vc – 2 Vl) sind langfristig immer willkommen. → G.Präsent

Projekte 2018/19:

- **So. 21. Jänner 2018: Werke für Mezzosopran & Klavier: Klaudia TANDL – Mezzosopran, Luca de GRAZIA – Klavier. Kontakt: Tel. 0680 4011299 , e-mail: klaudia.tandl@gmail.com –Adr: Kastelfeldgasse 7/6, 8010 Graz**

- **So. 11./18. März 2018: KARKLINA-Klaviertrio: Yevgeny CHEPOVETSKY – Violine, Lana BERA KOVIĆ – Violoncello, Maija KARKLINA – Klavier.**
Kontakt: Adr: M.Karklina, Hilmteichstr. 21a/2, 8010 Graz,
e-mail: mkarklina@inbox.lv

- **Werke für 1-2 KLARINETTEN**, mit/ohne Klavier (bisher V.Fortin, G.Noack, F.Cibulka, G.Arányi-Aschner, D.Cebic, M.Trenti, F.Zebinger, G.Präsent, W.Vaterl u.a.) – **siehe Klarinetten-Edition (unten). Kontakt → G.Präsent**

- **Neue Werke für Klavier solo: Kontakt → Eduard Lanner, 0676/8666 0298 oder 0650/7650 688; Aframberg 59, 8410 Stocking, e-mail: eduard.lanner@gmail.com**

- **Phönix-Bläserquintett (Fl, Ob, Kl, Hn, Fg):** bisher Werke von F.Cibulka, V.Fortin, H.Sande – **Kontakt: Andrej Skorobogatko, Posthofweg 6, 8010 Graz,**
e-mail: skorobogatko@aon.at

- **Werke für Violine & Gitarre:** Blendinger, Trenti, Präsent, Takacs/Bloch u.a.
Programm quasi voll, **Kontakt → G.Präsent**

- **Grazer Universitätsorchester – Dirigent & Kontakt: Andrej Skorobogatko, Posthofweg 6, 8010 Graz, e-mail: skorobogatko@aon.at** (die Werke dürfen für ein Amateurochester nicht zu schwer sein, SolistInnen sind selbst zu organisieren (bzw. zu bezahlen).

- **Werke für Kammerchor (Vokalensemble TONUS – 16 Stimmen) – vorwiegend geistlich: Kontakt: Herbert Bolterauer, Mariahilferplatz 3, 8020 Graz,**
e-mail: h.bolterauer@utanet.at

- **Werke für Tenor & Orgel – event. auch Orgel solo ... bzw. Orgel + Melodieinstrument (Tp?, VI? - abhängig vom Interesse): Kontakt → Andrea Fournier, Mesnergasse 3 , 8010 Graz, Tel: 0699/10 66 21 00 , e-mail: andrea.fournier@gmx.at**

- **Werke für das Stella-Artis-Ensemble: Klarinette, Violoncello/Horn & Klavier (entweder Vc/oder Hn !)** Kontakt: Andreas Teufel, Gaußplatz 6/10, 1200 Wien, Tel: 0650 4545754, e-mail: andreas.teufel@utanet.at

- **Werke für STREICHER (+/- Klavier) können mir sowieso immer übermittelt werden (speziell 2 VI+Vc sowie Duos VI+Vc werden gesucht) → G.Präsent**

Bitte frühzeitig passende Werke vorschlagen, die Auswahl treffen jedoch immer die InterpretInnen.

KLARINETTEN-Edition 2018:

Werke des 1. Klarinetten-Projektes (April 2015) sowie weitere Werke sollen in einer Edition herausgegeben und in einem 2. Konzert präsentiert werden. Bisher: V.Fortin, F.Zebinger, F.Cibulka, D.Cebic, G.Arányi-Aschner, G.Noack, G.Präsent, M.Trenti, W.Vaterl. - Weitere Meldungen willkommen!

Gerhard Präsent

Nachruf Heidemarie Wigand, geborene Kogler (1950-2017)



Heidemarie Wigand wurde im September 1950 als Tochter der Komponistin, Pianistin, Geigerin und Musiklehrerin Zerline Kogler-Erfurt in Graz geboren. Anlässlich ihrer Geburt schrieb Zerline auch das „Heidemarie-Lied“ für Klavier, später mit einer Violinstimme ergänzt. Bereits sehr früh wurde sie ins musikalische Leben der damaligen Musikschule Erfurt in der Herrengasse 3, dem sogenannten „Gemalten Haus“, eingebunden, lernte viele der Kompositionen ihrer Mutter Zerline – von denen nur ganz wenige notiert waren – auswendig am Klavier und trug sie in Vorspielstunden und kleinen Konzerten vor. Trotz ihrer musikalischen Begabung (mit absolutem Gehör) entschied sie sich gegen ein Musikstudium, wohl auch aus finanziellen Gründen.

Als ich 1975/76 Klavierunterricht bei Zerline besucht habe (um mich auf die Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule, jetzt Musikuniversität, vorzubereiten), ist mir Heidemarie mehrmals, meist mit ihrem Mann Hans-Jochen, begegnet. Ihre Mutter erzählte dabei stets stolz von ihren Erfolgen als Turniertänzer-Paar.

Um die Räumlichkeiten der Musikschule nach dem Tod von Zerline 1990 weiterhin für musikalische Zwecke nutzen zu können, gründete Heidemarie 2002 – genau 100 Jahre nach der Musikschule – den „Musiksalon Erfurt“ als gemeinnützigen Verein. Über 700 Konzerte und andere Veranstaltungen haben in den vergangenen 15 Jahren dort stattgefunden, viele renommierte und junge KünstlerInnen haben die Auftrittsmöglichkeiten gerne genutzt.

Als ich mit dem Alea-Ensemble 2004 dort ebenfalls ein Konzert hatte, kam ich mit Heidi ins Gespräch über die Werke ihrer verstorbenen Mutter – und es stellte sich heraus, dass es tatsächlich zwar nur zwei gedruckte Werke, aber doch eine Menge Skizzen und Aufnahmen gab, die einer Aufarbeitung und Einrichtung bedürften. In den folgenden 11 Jahren haben wir gemeinsam das Gesamtwerk von Zerline in einen aufführbaren Zustand gebracht, vieles davon nur aus Heidis phänomenaler Erinnerung, sodass Anfang 2016 die „Erfurt-Edition“ mit insgesamt 48 Werken letztlich erscheinen konnte.

Am 4. Februar hat Heidi, nur 66 Jahre alt, ihren monatelangen Kampf gegen den Krebs leider verloren.

Die Beisetzung mit wunderbaren musikalischen Beiträgen der Söhne Christian, Johannes und Peter war tieftraurig, aber hoffnungsvoll und getragen vom starken Glauben der ganzen Familie. Sie wird uns stets so in Erinnerung bleiben, wie sie war: energiegeladen, optimistisch, begeistert und begeisternd für Musik, stets hilfsbereit und mitfühlend. Danke für dein Leben und Wirken!

Im kommenden Herbst (Ende Sept/Okt) ist ein **Gedenk- und Jubiläums-Konzert** in Zusammenarbeit von STB und Musiksalon Erfurt geplant, wo man auch die Erfurt-Edition noch erwerben können.

Heidemarie-Lied

- Fassung mit Violine

Zerline Erfurt
Op.posth.46 (1950/51),
Bearb.G.Präsent 2006/16

(Larghetto)

Violin

Piano

5

9

13

(sim.)

(sim.)

(sim.)

FINE

D.C. al Fine

The musical score is written for Violin and Piano. It is in 6/8 time and consists of 13 measures. The Violin part is marked (sim.) and the Piano part is marked (sim.). The score ends with 'FINE' and 'D.C. al Fine'.

Dieses kleine Stück wurde 1950 von Zerline Kogler-Erfurt anlässlich der Geburt ihrer Tochter Heidemarie komponiert. Es ist sowohl mit Klavier alleine als auch mit zusätzlicher Violinstimme spielbar.

Nachrichten/Informationen:

So. 19.03.17, 20.00 h, "Abendmusiken" Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

Herbert Bolterauer : Passiones (UA)

die Passion nach Markus und vier Stimmen - Text: Alice Le Trionnaire-
Bolterauer - Maria Suntinger, Alt, Andrejus Kalinovas, Tenor, Ewald
Nagl, Bass, Grazer Instrumentalisten, Franziskuskantorei, Kantorei
Mariahilf, Herbert Bolterauer, Leitung

* * *

So. 11.Juni 2017 – 10.30 h - Fux-Saal, Nicolaigasse 2, 8020 Graz

Hommage-Konzert für Franz Cibulka

LehrerInnen und SchülerInnen des Joh.Jos.Fux-Konservatoriums
Eintritt: Freiwillige Spenden - Begrenzte Platzanzahl ! Voranmeldung
nötig: Tel. (0316) 711250-6175, e-mail: kons@stmk.gv.at

* * *

Bela-Bartok-Klavierwettbewerb in Graz:

Für kommenden Herbst ist eine Zusammenarbeit mit dem Joh.Jos.-FUX-Konservatorium geplant - hinsichtlich des in Graz stattfindenden Bela-Bartok-Klavierwettbewerbs.

- 1) Es wird einen Pool an (zeitgenössischen) Wettbewerbstücken geben, aus dem sich TeilnehmerInnen Werke aussuchen können (aber nicht müssen). Werke der STB-Piano Edition und Zerline-Erfurt-Edition sowie viele weitere Noten sind bereits genügend vorhanden (es gab eine e-mail- Aussendung Ende Jänner). Wir hoffen, dass so beim Wettbewerb mehrere STB-Komponisten aufgeführt werden.
- 2) Es werden auch kleine Preise für die TeilnehmerInnen gesucht: (neuwertige !) CDs (mit Klavier), (neuwertige) Klaviernoten etc. ... Schön wären auch gebundene Notenbände eigener gesammelter Klavierwerke (Computer geschrieben!) mit handschriftlicher Widmung und Autogramm – aber ein gewisser Mindestumfang wäre schon notwendig ... (also bitte keine Einzelstücke mit nur einigen Seiten).

Bitte sich für solche "Spenden" bei mir zu melden - und diese bis Juni -
möglichst bei unseren Konzerten - an mich zu übergeben, ich werde sie an
Direktor Lanner weiterleiten. Gerhard Präsent

Konzert-Nachlesen/Rezensionen:

Domkantorei Graz – 23.Oktober 2016

Walther Neumann

Vokalensemble der Sonderklasse

Mit Werken steirischer Zeitgenossen brillierte Josef Doeller mit seiner Domkantorei und übertraf dabei alle Erwartungen.

[...] Steirische Komponisten mit [...] liturgischen Vorgaben im Grazer Dom. Zumeist a capella, ein paar Mal mit obligater, von Peter Heinrich betreuter Orgel. Die vom Kinderchor der Domsingschule unterstützte Domkantorei meisterte in Intonation, Rhythmus und Klanghomogenität alle Klippen und Hürden der Partituren. [...]

Den positiven Reigen führten die „lichtschwebenden“ Tanzklänge des António Breitenfeld Sá-Dantas an, [...] aus dessen „Missa minima“ das Benedictus von Gerhard Präsent sowie Georg Arányi-Aschners harmonisch wie in Stimmführung wohl austariertes „Pater noster“.

(Kleine Zeitung, 25.10.2016/auszugsweise)

Johanna Moser

„Domkantorei Graz“ - Kinder der Domsingschule Graz - Peter Joachim Heinrich (Orgel) - Dirigent: Josef M. Doeller

Am 23. Oktober wurde das Publikum in eines der schönsten Gebäude Graz – den Grazer Dom – eingeladen. Die Domkantorei Graz präsentierte geistliche Werke zeitgenössischer Komponisten unter der Leitung von Josef M. Doeller. Der Chor eröffnete das Konzert mit einer Auswahl aus „Drei geistliche Gesänge“ op.71 von Herbert Blendinger, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feierte. Mit dem ersten Gesang *Gelobt sei Gott* wurde von Anfang an der gesamte Raum des Domes mit dem weichen Klang des Chors gefüllt. Durch den Beginn im Unisono wurde dem Publikum verhoffen, sich auf die Musik einzulassen und Ruhe zu finden. Die beiden Männerstimmen Tenor und Bass punktetten mit einer sehr weichen Klangfarbe. Interessante harmonische Wendungen gaben dem A-cappella-Gesang einen besonderen Charme. Im letzten Gesang mit dem Titel *Der Herr behütet dich* spielte Herbert Blendinger mit dynamischen Effekten, die ein Echo imitierten. Trotz der hohen Raumakustik konnte man durch die besonders deutliche Aussprache der Chormitglieder den gesamten Liedtext verstehen.

Mit dem *Segenslied* aus der „Franziskusmesse“, welche erst 2015 komponiert wurde, brachte die Domkantorei Graz ein Werk von Franz Zebinger zu Gehör. Der Gesang wurde dabei von Peter Joachim Heinrich an der Orgel begleitet. Das Werk etablierte sich als Strophenlied, welches im Refrain von einer

synkopenreichen Orgelbegleitung geprägt ist. Passend zum Text, in dem es um Frieden geht, endete das Werk mit einem freudigen A-Dur Akkord.

Die zwei weiteren Programmpunkte stammen von einem jungen portugiesischen Komponisten: António Breitenfeld Sá-Dantas. Das „Madrigal“ *Die Doppelgängerin* handelt von der Jahreszeit Herbst. Der Komponist setzt dabei nur die Stimmen der Frauen ein. Die Soprane setzten immer wieder bei hohen Stellen bis zum zweigestrichenen F ohne Unsicherheiten ein, was zu einem wahren Hörgenuss führte und große Sicherheit der Musiker vermittelte.

Das nächste Werk desselben Komponisten trägt den Namen „Ein Tanz in drei Stücken“. Dabei bekam jeder Tanz eine zusätzliche „Aufgabe“. So benannte der Komponist seine Stücke *Ein Tanz, der das Licht aufnimmt*; *Ein Tanz, der eine Reihe von Lücken zeigt* und *Ein Tanz, der durchsichtige Räume schafft*. Das erste der drei Stücke endete in einem gemeinsamen Ton und ist mit seinen konsonanten Klängen das Gegenteil vom letzten Stück, in dem überwiegend mit Sekundintervallen gespielt wird. Die anhaltenden Töne füllten den gesamten Dom mit ihrem Klang aus. Dabei ließ die Musik dem Publikum das Gefühl von innerer Ruhe verspüren. Das gesamte Werk endete dissonant mit dem Intervall einer großen Sekund.

Mit der im Jahr 2001 komponierten „Missa minima“ op.41 wurde Gerhard Präsenz Werk dem Publikum mit Bravour näher gebracht. Die nacheinander folgenden Einsätze der einzelnen Gesangsstimmen zu Beginn des Werkes erzeugten im gesamten Gebäude ein Flair der besonderen Art. Dadurch gelang es dem Komponisten auf eine hervorragende Art und Weise, die Tonartenwahl offen im Raum stehen zu lassen. Der Chor intensivierte die Musik durch die umgesetzten Crescendi und Diminuendi auf höchstem Niveau. Das *Gloria* wurde mit einem strahlenden C-Dur-Dreiklang beendet, bevor das sehr ruhig gehaltene *Sanctus* mit langen, absteigenden Phrasen in ein schnelles Hosanna geführt wurde. Im *Benedictus* zeigten die Bässe ihr Können mit einem satten, vollen Klang. Mit vielen harmonischen Wendungen, die vom gesamten Chor mit großer Sicherheit bewältigt wurden, wurde ein *Choral* eingeleitet, in dem die Musik vom Komponisten durch viele Dur-Dreiklänge hervorragend dem Text angepasst wurde. Das *Agnus Dei* verfügt über einen interessanten Aufbau: Es beginnt der Alt, gefolgt vom Sopran. Danach übernehmen die Männer dasselbe System, jedoch beginnend mit der Bassstimme, gefolgt vom Tenor. Dieses ergab eine wohltuende Symmetrie. Das überaus gelungene *Agnus Dei* endete in einem sehr ruhig gehaltenen Pianissimo.

Mit „Zwei Biblische Sprüche“ aus der Oper „Franz Jägerstätter“ von Viktor Fortin wurde das Konzert fortgesetzt. Der *Eingangschor: Selig die, welche da werden geschmäht* begann mit einem Cluster an Tönen in den tiefen Stimmen. Konträr dazu wurde die Domkantorei Graz von Kindern der Domsingschule Graz unterstützt, die den Gegenpol mit ihrem hohen Engelsgesang unterstrichen. Der *Übergang vom 2. zum 3. Bild: Gehet ein durch die enge Pforte* ist von Abwechslung der Männer- und Frauenstimmen geprägt. Schlussendlich führen jedoch, zum Text passend, die Männer mit den Worten „und ihrer sind nur wenige, die ihn [den Weg zum Leben; Anm.] finden“ in ein ruhiges Ende des Werkes.

Der in Söding geborene Musiker und Komponist Walter Vaterl konnte als Jubilar dem Konzert persönlich beiwohnen. Zum 80. Geburtstag wurde er mit seinem 1989 komponierten Werk „Credo für gemischten Chor und Orgel“ von den Musikerinnen und Musikern geehrt. Dabei imitierte der Chor das Gespielte der Orgel, welche immer wieder neue Einwürfe präsentierte, die der Chor dann übernahm. Passend zum Text spielt auch Walter Vaterl mit den Klangfarben der einzelnen Gesangsstimmen. Mit einem überwältigenden Part für die Orgel in Abwechslung mit dem Chor baut das Werk eine derartige Intensität auf, bis es mit einem im Forte gesungenen Amen mit einem strahlenden Des-Dur-Akkord endet.

Mit derselben Intensität startete Peter Joachim Heinrich an der Orgel „Pater noster für gemischten Chor und Orgel“ von Georg Arányi-Aschner. Nach seinem Einsatz im satten Forte setzte der Chor mit einem gleichermaßen herzerreißenden sowie überraschenden Pianissimo ein. Während eines Orgelpunktes nahm der Chor bis zum Ende des Werkes immer mehr an Intensität zu.

Einen wohltuenden Klangteppich bildete die Bassstimmen im folgenden Stück von Gerd Noack, während die Sopran- und Altstimmen über diesem Teppich schwebten. „In paradisum“ wurde 2014 für styria cantat komponiert. Dem Publikum wurde mit der Musik ein ungewöhnlich melancholischer Eindruck vermittelt, zumal der Text des Werkes sehr erfreulich ist.

Im nächsten Werk „Secundum scripturas“ von Wolfram Wagner bildeten die Bassstimmen ein Cluster, das immer wieder eine Stimme dazugewinnen konnte. Darüber setzte der Komponist eine Männersolostimme. Im Laufe des Werkes wurde viel Text mit wenig verschiedenen Tonhöhen vereint. Jedoch wurde durch diese Art der Musik und die großen dynamischen Unterschiede das Werk zu einem wahren Hörgenuss. Nach rhythmischen Spielereien und anstrengend hohen Passagen im Sopran beruhigte sich die Musik wieder. Nach erneuter Anschwellung und Intensivität endete das Werk mit einem chorisch geatmeten, langen Amen in – wie auch zu Beginn – einem Cluster an eng aneinander positionierten Tönen.

Das vom Dirigenten Josef M. Doeller komponierte Werk „Metanoete – Memento homo“ ergab eine faszinierende Einheit der Musik mit dem Text. „Denkt um! Bedenke, o Mensch, du bist Staub und wirst zu Staub zurückkehren!“ Der Komponist teilte dem Staub einen Ton zu. Von diesem Ton ausgehend ahmte der Chor durch die Musik das Leben nach um später, wenn das Leben zu Ende geht, wieder zu diesem einen Ton zurückzukehren. Dies ergab einen enormen Effekt und ließ die Musik immer wieder an Wirkung an- und abschwellen. Das Werk gleicht einem Zwiegespräch zwischen Sopran und Tenor. Sehr beeindruckend!

Mit einem weiteren sehr gelungenen Stück endete das Konzert im Grazer Dom. „Ave Maria“ von Michele Trenti bot sich auf wunderbare Art als Schlussstück an, da das Publikum noch einmal mit einem ruhigen und geistig anspruchsvollen Werk konfrontiert wurde. Das achtstimmige Stück verfügte über Solopartien. Mit einem strahlenden G-Dur wurde das Publikum nach einem überaus gelungenen Abend mit wunderbaren Klängen nach Hause geschickt.

Herwig Heran

ALEA-Ensemble: 32.Schubertiade im Kunsthaus Weiz

„Von Schubert bis Schindler – Wunder der Kammermusik“ lautete das Thema der [heutigen] Schubertiade [am 4.November] ... Das Alea-Ensemble bot ein anspruchsvolles Programm mit Kompositionen von John Williams mit Musik aus „Schindlers Liste“ und von Iván Erőd mit „Dank an Bartok“ und der [2.]Sonate für Violine und Klavier [...] in der ersten Konzerthälfte. Mit einem der letzten Werke von Franz Schubert, dem Streichquintett in C-Dur, fand die Schubertiade ihren krönenden Abschluss. Die fünf Musikerinnen und Musiker boten dabei eine großartige Leistung auf höchstem Niveau. [...] Das Alea-Ensemble mit Sigrid Präsent (Violine), Igmarr Jenner (Violine), Wolfgang Stangl (Viola), Tobias Stosiek (Violoncello), Andrea Molnar (Violoncello) und Rita Melem (Klavier) begeisterte mit einem wunderbaren Musikabend, der mit tosendem Applaus endete. (aus „Woche Weiz und Birkfeld“, Nov.2016)



ALEA-Ensemble mit Franz Schuberts Streichquintett in Weiz

Wollen Sie ihre eigene Website ?

Ab ca. € 250,- (je nach Inhalt und Aufwand) möglich, professionell erstellt.

Kontakt: Tel.: 0660 5599 351, e-mail: dpraesent@hotmail.com

Sigrid Präsent

Schubert's lange Schatten

Die junge Mezzosopranistin Klaudia Tandl und der Pianist und Komponist Christoph Renhart betitelten ihren Abend am 24. November im Europasaal Weiz mit Bezug auf den wohl größten Liedkomponisten, um – wie offen zugegeben – bei einem überwiegend zeitgenössischen Programm nicht vor halbleerem Saal auftreten zu müssen. Das mutig zusammengestellte Programm wurde von den beiden Suleika-Vertonungen Schuberts – wunderschön vorgetragen – zwar eingerahmt, ließ aber sonst wenig Einflüsse des großen Vorgängers erkennen. Nichtsdestotrotz waren die ausgewählten Kompositionen sehr ansprechend: nach fünf relativ frühen hübschen Liedern des polnischen Avantgardisten Witold Lutoslawski sowie interessanten Ausschnitten aus "Apparition" von George Crumb erklangen zwei Vertonungen des an der Grazer Kunstuniversität lehrenden Richard Dünser, von denen vor allem das zweite nach Eichendorff sehr gefiel. Der Burgschauspieler Robert Reinagl trug das Hörspiel "Der Paradiesvogel" nach einem Text von Jakob Reichsöllner (Uraufführung) ungeheuer engagiert und ausdrucksstark vor, die Musik von Renhart blieb hier eher illustrativ im Hintergrund. Wesentlich profilierter wirkte Renharts "Farben des Mohns" betitelter Liedzyklus, mit farbenreichen Klaviereffekten, kluger dramatischer Disposition und intensivem Ausdruck, fabelhaft interpretiert von Klaudia Tandl und dem Komponisten am Klavier. Das als Zugabe gebotene "An die Musik" Franz Schuberts war in seiner betörenden Schlichtheit "Gänzehaut pur" – ein würdiger Abschluss eines wirklich hörenswerten Abends.

Warum nehmen Sie nicht einfach ein CD-ABO ?

Der STB produziert von allen seinen Konzerten Mitschnitte auf CD – allerdings in beschränkter Auflage und nur in der vorbestellten Anzahl.

Mit einem CD-Abo haben Sie ihr Exemplar jedenfalls fix, können es bei unseren Konzerten abholen oder sich zusenden lassen – und Sie können nicht vergessen, ein Exemplar zu bestellen. Es sind absolute Raritäten!

Preis für ein Jahres-Abo: 8 € je CD – zahlbar im Nachhinein!

(6-8 CDs pro Jahr)

So helfen Sie auch mit, die hohen Fixkosten der CD-Produktion zu vermindern.

Melden Sie sich einfach (per E-mail, telefonisch, Fax) beim STB-Büro oder beim nächsten Konzert bei der Dame an Kasse/Buffer.

Andreas Stangl

Musikalischer Dialog mit Italien beim "Turin-Event" am 4. Dezember 2016

Parallel mit dem definitiven Entscheidungstag- der von Pannen überschatteten, sich fast über ein Jahr hinziehenden Wahlprozedur für das Amt des neuen österreichischen Bundespräsidenten, fand am ersten Sonntag im Dezember des Vorjahres das "Turin-Event" des Steirischen Tonkünstlerbundes statt. Zu Gast war an diesem Nachmittag das Duo Alterno aus Turin (**Riccardo Piacentini** /Klavier und **Tiziana Scandaletti**/Sopran) Umrahmt wurde deren Auftritt von zwei Programmblocken mit dem bewährten, quasi hauseigenen ALEA-Ensemble. Thema des Abends war der musikalische Dialog zwischen Italien und der Steiermark.

Mit rund dreieinhalb Stunden Länge geriet der mit vielen Erstaufführungen garnierte Nachmittag nicht gerade zum Kurzprogramm. Trotz des mäßigen Wetters und der Präsidentenwahl fanden sich doch einige Zuschauer im Florentinersaal der Kunstuniversität ein. Sie sollten nicht enttäuscht werden und bekamen wie gewohnt vielerlei Spannendes und neu zu Entdeckendes geboten.

Das ALEA-Ensemble startete mit einer Hommage an den frühsurrealistischen Maler **Giorgio de Chirico**. Der 1959 geborene italienische Komponist **Paolo Rotili** übersetzte mit dem sperrig-luftigen *Piazza d'Italia* (Plätze Italiens) die teils verstörenden Architekturlandschaften in Chiricos Gemälden in all seinen eindrucklichen Farben adäquat ins Musikalische.

Im ersten Block wurde noch einmal dem 2016 im 70 Lebensjahr verstorbenen **Franz Cibulka** gedacht. Sein *Sunfire* hätte hervorragend als Filmmusik für den legendären Science-Fiction-Thriller "Sunshine" aus dem Jahr 2007 gepasst. Weiters dargeboten wurden im ersten Programmblock die impressionistisch gefärbte *Cellosonate* von **Henrik Sande** (ein Jugendwerk) sowie jeweils relativ rezente *Streichtrios* von **Viktor Fortin** sowie **Maximilian Kreuz** in solider Kammermusiktradition.

Nach der ersten Pause folgte der mit Spannung erwartete Auftritt des Turiner Duo Alterno. Auf Englisch moderierte Pianist und Komponist Riccardo Piacentini gekonnt und charmant durch das bunte, eigens für den Anlass zusammengestellte Programm aus handverlesenen Werken steirischer und italienischer Komponisten.

Als erstes gab es Musik des 1979 verstorbenen Grazers **Josef Wagnes** zu hören. Dieser war seinerzeit ein gefragter Cellist, als Komponist war er im Gegensatz zu seinem Onkel **Eduard Wagnes** (K.u.K.-Marsch "Die Bosniaken kommen") bis vor drei Jahren jedoch völlig unbekannt. Die vier ausgesuchten Lieder von ihm, darunter die selbstgetextete, uraufgeführte *Vorahnung*, führten das Publikum an die Schnittstelle zwischen Spätromantik und Wiener Moderne in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück.

Ebenfalls Anklang beim Duo Alterno und damit Eingang in das Programm dieses Sonntagnachmittags fanden zwei *Klavierstücke* von Iván Eröd sowie die anschließend zusätzlich als erste Zugabe gebrachte *Nacht* aus den *Halbdunklen Liedern* von **Gerhard Präsent**. Es folgten Zwei *Klavierstücke* von **Georg Arányi**.

Aschner und das verspielte, wunderbar kindertaugliche Lied *Von dem grossen Elefanten* von **Viktor-Fortin** nach einem Gedicht von **Christian Morgenstern**. Letzteres Stück gab Tiziana Scandaletti Gelegenheit, ihre Versiertheit auch in tieferer Tonlage eindrucksvoll zu demonstrieren.

Dann wechselte das Turiner Duo ins italienische Fach. Zunächst gab es mit dem von Gemälden aus dem 20. Jahrhundert und Texten von **Rainer Maria Rilke** inspirierten *À la vie* (An das Leben) eine Eigenkomposition von Piacentini zu hören. Als Referenz ließ sich hier **John Cage** (1912-1992) kaum verleugnen. Weiter ging's mit der Sappho-Versvertonung *...respiro il tuo respiro...* (Ich atme deinen Atem) von Altmeister **Azio Corghi**, der nächstes Jahr seinen 80. Geburtstag feiert. Dieses gefühlvolle Beispiel ewig junger Liebeslyrik enthielt ein gerüttelt Maß an melodischer Italianità.

Es folgten vier der dem Duo Alterno gewidmeten *Madrigaletti* des Römers **Giovanni Guaccero** (geb. 1966). Sein Vater, der Komponist **Domenico Guaccero**, war einer der Hauptvertreter der Nuova Musica im Nachkriegsitalien. Die *Madrigaletti* entpuppten sich als interessantes Crossover verschiedener Musikstile zwischen moderner Volkstradition und zeitgenössischer E-Musik.

Als Zugabe folgten wie erwähnt zunächst ein Da Capo von Présents selbst getexteter *Nacht* sowie das schmissige neapolitanische Volkslied *Me voglio fa' 'na casa* in der Fassung von **Gaetano Donizetti**.

Zwischen den beiden Zugaben machte das Ergebnis der Bundespräsidentenwahl die Runde. Es wurde vom Publikum mit sichtlicher Erleichterung wahrgenommen und hob die Stimmung der mittlerweile etwas zusammengeschrumpften Schar im Florentinersaal ganz ersichtlich.

Nach der Pause und dem erneuten Wechsel zum ALEA-Ensemble nahm auch Tonkünstlerbund-Chef Gerhard Präsent auf das Wahlergebnis Bezug. Er meinte zur Uraufführung seines Zwei-Violen-Stücks *Green Music*, dieses werde dem aktuellen Anlass zwar ungewollt, aber doch "wie bestellt" gerecht. Der dritte Abschnitt des Marathonkonzerts enthielt neben der Streicherduo-Fassung der ein an die neobarocke Minimal-Music eines Michael Nyman erinnernden *Suite Op.7* von **Herbert Blendinger** aus dem Staatsvertragsjahr 1955 auch ein weiteres italienisches Stück. Es handelte sich um das verrätselte *Notturmo solare* von **Gianni Possio**.

Den Abschluss bildeten dann zwei neue Stücke von in Graz lebenden Komponisten der jüngeren Generation. Zunächst folgte das *String Trio No.2* von **Dario Cebic** und das brandneue *Karida* von ALEA-Violinist **Igmar Jenner**, dessen Titel, wie der Komponist erklärte, aus den Anfangssilben der Vornamen seiner Frau Karin und Tochter Ida gebildet ist.

Das Publikum, die zum Teil anwesenden Komponisten und die Musiker konnten sich zum Ausklang wie gewohnt am Buffet laben und sich angeregt über den Wahlausgang und die dargebotene Musik unterhalten. Der Mitschnitt des Konzerts wird diesmal wegen der Länge des Programms auf zwei CDs aufgeteilt. Auf einer wird das Programm des Duo Alterno enthalten sein, auf der zweiten die beiden Blöcke des ALEA-Ensembles.

Roswitha Schwarz

Viktor Fortin als Blockflöten-Komponist

Symposium, welches das Institut für ALTE MUSIK an der KUG zusammen mit ERPS (European Recorder Players Society) vom 7. -11. Dezember 2016 veranstaltete, trug den Titel

„Die Blockflöte in Österreich im 20.und 21. Jahrhundert“.

Dieser Titel ist berechtigt, denn tatsächlich sind aus Österreich wichtige Impulse für die heutige Blockflöte ausgegangen. Eine der Hauptfiguren, René Clemencic, ließ es sich trotz seiner 90 Jahre nicht nehmen, in einem Interview seine Position darzustellen. In der Hauptsache allerdings könnte die Veranstaltung eine Verneigung vor dem Schaffen des Grazers Viktor Fortin gewesen sein.

V. Fortin stellte auch in seinem Vortrag : „50 Jahre Komponieren für die Blockflöte“ seinen Anteil an der heutigen Blockflötenmusik anschaulich dar.: Es sind zum Teil umfangreiche Werke, die der rüstige 80iger für die Blockflöte bis dahin schrieb, ein nicht unbeträchtlicher Teil seines übrigen reichen Schaffens. Vom Pop der „Happy Beginners“, im für Fortin typischen Happy-Sound bis hin zum virtuoson „Doppelkonzert“ (komponiert für Karin Silldorf und Barbara Sackl) –

Mit seinem grüblerischen langsamen Satz gibt es noch viele Werke , die Fortin in der Welt der Blockflöte bekannt gemacht haben. Eines dieser, „Pinocchio und der Flötenspieler“ erklang auch live, dargeboten von Robert Finster sen., der als Solist auch das Orchester leitete und Robert Finster jun., der den Erzähler - der von der Schweizerin Jolanda Steiner geschriebenen Story - gab.

Ursprünglich für den weltberühmten sogen. „Paganini der Blockflöte“ , den Schweizer Maurice Steger und für Blockflöte und Klavierbegleitung geschrieben, arbeitete Fortin auf Bitte Stegers das Werk für Blockflöte und Orchester um. Und in dieser Version erklang das Werk, das Erwachsene und Kinder gleichermaßen zu entzücken vermochte und vermag.

Man weiß nicht recht, wen man mehr loben soll:

R. Finster sen. für die perfekte Interpretation, R. Finster jun. für die spannende und humorvolle, in die österreichische Sprache adaptierte Erzählweise, J. Steiner für die Story, oder den Komponisten V. Fortin für das in allen Lichtern glänzende Werk, welches die Vorzüge der Blockflöte ebenso zur Geltung bringt, wie die unterschiedlichen Stimmungen dieses gelungenen Werkes mit seiner Musik auszudrücken vermag. Dabei werden vom Sopranino bis zur Baßflöte wechselnd alle Blockflöten eingesetzt.

Musikalischer Tiefsinn – wie der für V.Fortin typische Humor – zeichnen das Werk aus. „Pinocchio und der Flötenspieler“ würde jedem Kinderprogramm zur Ehre gereichen !

Cellissimo-Pianissimo auch wirklich Bravissimo?

Erneut öffnete der Steirische Tonkünstlerbund am 22. Jänner 2016 seine Pforten für die Welt der Musikbegeisterten. Die Weichen wurden gestellt, die Künstler für den Abend organisiert, das Buffet vorbereitet und der Florentinersaal von seiner schönsten Seite präsentiert. Ein Live-Mitschnitt rundete die Veranstaltung ab und gab ihr einen höchst seriösen Charakter.

„Cellissimo-Pianissimo“ stand am Programm. Zwei Superlative, die sich gegenseitig ergänzen und sich zu höchster musikalischer Form vereinen sollten. Tatsächlich nimmt der markante Titel Bezug auf das allseits bekannte Duo Nataša Veljković (am Konzertflügel) und Tobias Stosiek (am Violoncello), wodurch man sofort merkt um was es geht. Eine Dichotomie aus zwei Individuen die, sobald sie vereint, eine musikalische Klanglandschaft erschaffen, die die Zuhörer fesselt und in eine Welt jenseits von Noten entführen soll: „Cellissimo-Pianissimo“

Das Konzertprogramm bestand aus zwei sehr abwechslungsreichen Teilen, die sehr durchdacht das Duo mithilfe von Werken von Marko Reghezza, Dario Cebic und Gerhard Präsent klanglich sowie musikalisch dem Publikum näher brachten und es vorstellten - und zum anderen aus herausstechenden ineinander übergehenden Werken von Georg Arány-Aschner, Viktor Fortin oder auch Wolfram Wagner, in denen das Violoncello als Soloinstrument brillierte. Abgerundet wurde der Abend von Saint-Saens' „Der Schwan“. Einige der Komponisten wie Herbert Blendinger und Wolfram Wagner beehrten die Zuhörer mit ihrer Anwesenheit und offenbarten den ein oder anderen Einblick in ihre Werke, um besser in sie eintauchen zu können.

Das Publikum fand zu ihren Plätzen und wartete gespannt auf das Einsetzen der Musik. Das Duo betrat das Szenario und bereitete sich sogleich vor. Nach wenigen Augenblicken begannen die ersten Klanglandschaften zu entstehen. Mit künstlerischem Kalkül und virtuoser Genialität zogen die Künstler das Publikum in ihren Bann und führten es von sich transformierenden Strukturen über Fremde Erscheinungen (Bezug auf Josef Wagners: In der Fremde) bis hin zu venezianischen Gondeln. Überzeugend war auch, wie sie die feinen Unterschiede der Werke dem Publikum näher brachten und sofort in einen musikalischen Dialog übergingen. Einen Dialog der schnell alle Zuschauer bis in die hinterste Sitzreihe erfasste.

Nach der Pause wandelte sich das Blatt und das Violoncello stellte sich in seinen vielfältigen Fassetten und klanglichen Möglichkeiten vor. Es war sehr interessant zuzusehen, wie ein Instrument so vielseitig gespielt werden konnte und trotz alledem seinen Charme im Laufe des Abends nicht verlor. Nach vier interessanten Solo-Stücken schloss sich Nataša Veljković wieder an und der musikalische Dialog zwischen den beiden fand zu einer Renaissance.

Zusammenfassend ein hervorragender musikalischer Abend, der dem steirischen Tonkünstlerbund alle Ehre machte und den Zuschauern einen gut genutzten sinnlichen Abend bescherte.

Die letzten STB-Konzertprogramme:

Domkantorei Graz – 23.10.2016 – Dom zu Graz

Programm:

Herbert Blendinger: Aus "Drei geistliche Gesänge" op. 71 (1997)
(*1936) 1. Gelobt sei Gott
3. Der Herr behütet dich

Franz Zebinger: Aus der "Franziskusmesse" (2015)
(*1946) Segenslied

António Breitenfeld Sá-Dantas: Madrigal *Die Doppelgängerin* (Margret Kreidl)
(*1989) (2015 – UA)
Ein Tanz in drei Stücken (Margret Kreidl) (2016 – UA)
I. Ein Tanz, der das Licht aufnimmt
II. Ein Tanz, der eine Reihe von Lücken zeigt.
III. Ein Tanz, der durchsichtige Räume schafft.

Gerhard Präsent: Aus "Missa minima" op.41 (2001)
(*1957) Kyrie
Gloria
Sanctus
Benedictus
Choral
Agnus Dei

Viktor Fortin Zwei Biblische Sprüche (2006) für gem. Chor und
Kinder
(*1936) aus der Oper "Franz Jägerstätter"
geschmägt 1. Eingangschor: Selig die, welche da werden
2. Übergang 2./3. Bild: Gehet ein durch die enge Pforte

Walter Vaterl Credo für gem. Chor und Orgel (1989)
(*1936) (zum 80. Geburtstag)

Georg Arányi-Aschner Pater noster für gem. Chor und Orgel (1968)
(*1923)

Gerd Noack In paradisum (komponiert für styria cantat VI / 2014)
(*1969)

Wolfram Wagner Secundum scripturas (1995)
(*1962)

Josef M. Doeller Metanoete – Memento homo (1994)
(*1954)

Michele Trenti Ave Maria für achtstimmigen Chor (2014) – ÖE
(*1961)

Domkantorei Graz
Kinder der Domsingschule Graz
Peter Joachim Heinrich, Orgel

Domkapellmeister Josef M. Doeller

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Steirischer Tonkünstlerbund (STB), ZVR-Zahl: 4427 19971, **Büro Vera Hofer, Königergasse 8, 8053 Graz, Mobil: 0681 1036 4138, e-mail: stb_hofer@gmx.at , Fax/Präsent 03117 2025.**
Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at , für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at . Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis drei Mal jährlich, incl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8053 Graz.
Bankverbindung: IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - BIC: STSP AT2G XXX
Die Steiermärkische

TURIN-EVENT – 4. Dezember 2016

1. Teil – 15.00 h

Paolo ROTILI: „Piazza d’Italia“ – Ommagio a G.de Chirico (2016 – ÖE)*
(*1959)

Franz CIBULKA: „Sunfire“ für zwei Violinen (2009 – EA)
(1946-2016) (im memoriam, +27.Juni 2016)

Henrik SANDE: Sonate für Violoncello solo (1991) – EA
(*1968)
1. Langsam - Mäßig bewegt - Langsam
2. Sehr langsam
3. Zart - Schnell und fließend

Viktor FORTIN: Streichtrio Nr.3 für zwei Violinen & Violoncello (2014) – EA
(*1936)
1. Capriccio
2. Blues
3. Scherzo

Maximilian KREUZ: Streichtrio für zwei Violinen u. Violoncello *
(*1953) Wv.56c2 (2015) – EA

ALEA-Ensemble

2. Teil – ca. 16.00 h

Josef WAGNES: Vier Lieder für Stimme und Klavier (Karl Dankwart Zwerger)
(1891-1979)
- Lenzliedchen
- Stumme Liebe
- Vorahnung
- Ewigkeiten

Iván ERÖD: Aus “Drei Klavierstücke” op.66
(*1936)
- Hommage à Bartók (1995)
- Blumenstück (1997)

Gerhard PRÄSENT: aus “Halbdunkle Lieder” (IL: 2003-11)
(*1957)
“Nacht” (Hommage an Gustav Mahler)
(Text vom Komponisten)

Georg ARÁNYI-ASCHNER: Zwei Klavierstücke
(*1923)
- Introduzione e un valzer per piano
- Lebensfreude

Viktor FORTIN: Aus “Acht Lieder nach Gedichten von Christian Morgenstern”
(*1936)
- Von dem grossen Elefanten

Riccardo PIACENTINI: À la vie (2014) für Klavier und “foto-suoni”
(*1958) (nach zwei Gemälden: Kazimir Malevic [The Aviator, 1914]
und Umberto Boccioni [Dynamism of a head of man, 1914],
Texte von Rainer Maria Rilke)

Azio CORGHI: ... respiro il tuo respiro... (2016)
(*1937) (nach Versen von Sappho, übersetzt von Ilaria Dagnini)

Giovanni GUACCERO: Da “Madrigaletti” (2010) - Duo Alterno gewidmet
(*1966)
- Chissà che cos'è
- Il segreto è negli occhi
- Improvvisamente
- Che cosa si può dire
(Texte von Francesco Randazzo)

Duo Alterno:

Tiziana Scandaletti – Sopran

Riccardo Piacentini – Klavier

3. Teil – ca. 17.15 h

Gerhard PRÄSENT: „Green Music“ für zwei Violinen (2015) – UA
(*1957)

Herbert BLENDINGER: Suite Op.7 (1955) – Fassung für Violine & Violoncello
(*1936)
1. Allemande
2. Sarabande
3. Bourée
4. Gigue

Gianni POSSIO: „Notturmo solare“ (2016 – ÖE)*
(*1953)

Dario CEBIC: String Trio No.2 (2015) – EA*
(*1976)

Igmar JENNER: „Karida“ für Streichtrio (2016) – EA*
(*1980)

* Komponiert für bzw. gewidmet dem ALEA-Ensemble

ALEA-Ensemble:

Sigrid Präsent und

Igmar Jenner – Violinen

Tobias Stosiek – Violoncello

„Cellissimo-Pianissimo“ – 22.Jänner 2017

- Marco Reghezza: Transformer (2016 - UA)
(*1968) (For the duo Nataša Veljković and Tobias Stosiek)
- Zerline Erfurt: Gondellied op.17 (1928) – Fassung für
(1907-1990) Violoncello & Klavier von G.Präsent
- Otto M. Zykan: Nachtstück für ein Schiff (1975)
(1935-2006) für Violoncello & Klavier
- Heinrich von Herzogenberg: aus Fünf Klavierstücke: Op.25: 1. Notturmo
(1843-1900)
- Elisabeth von Herzogenberg: aus Acht Klavierstücke: 6. Andante
(1847-1892) „ 8. Allegro appassionato
- Heinrich von Herzogenberg: aus Fünf Klavierstücke: op.37: 1. Impromptu
- Dario Cebic: Expecting (2016 - UA)
(*1976) für Violoncello & Klavier
- Josef Wagnes: In der Fremde – Volksweise
(1891-1979) für Violoncello & Klavier (1906)
- Gerhard Präsent: “Voices of Venice” für Violoncello & Klavier (1998/2004)
(*1957)
- Herbert Blendinger: Thema mit Variationen für Violoncello & Klavier
(*1936) op.8 (1954) – Andante con moto
- Georg Arányi-Aschner: Und lautlos schreie ich nach Hilfe ...
(*1923) (eine musikalische Dichtung für Violoncello allein)
- Viktor Fortin: Toccata für Cello solo (2014)
(*1936)
- Georg Arányi-Aschner: Das Lied der Einsamkeit (Violoncello solo)
(*1923)
- Wolfram Wagner: 2. Sonate für Violoncello & Klavier (2007)
(*1962) Con moto – Lento, rubato – Molto vivace

Tobias Stosiek – Violoncello
Nataša Veljković – Klavier

Protokoll der STB-Jahreshauptversammlung

(ordentliche Vollversammlung lt.§ 11 Statuten)
am Sonntag, 22. Jänner 2017, ab 12.30 h (13.00 h)
in der Kunst-Universität, Palais Meran, Leonhardstr.15, 8010 Graz

Beginn: Da um 12.30 h nicht genügend Mitglieder für die Beschlussfähigkeit anwesend sind, verschiebt sich der Beginn der Versammlung automatisch auf 13.00 h.

13.05 h anwesend: Mag. Gerhard Präsent (Präsident), Dr. Franz Zebinger (Vizepräsident), Vera Hofer (Kassierin), Bernhard Riedler (Schriftführer), Mag. Sigrid Präsent (Schriftführer-SVⁱⁿ), Dr. Viktor Fortin (Rechnungsprüfer), Helga Arányi-Aschner (Rechnungsprüferin), Dr. Dario Cebic, Mag. Herbert Bolterauer. Entschuldigt: Prof. Georg Arányi-Aschner, Mag. Elisabeth Ofner, Prof. Herbert Blendinger.

Tagesordnung:

- (1) Begrüßung und Feststellung der Beschlußfähigkeit
- (2) Bericht des Präsidenten und Konzertreferenten, Finanzlage & Subventionen, Sponsoren, CD-Produktion etc.
- (3) Bericht der Kassierin
- (4) Bericht der RechnungsprüferInnen, Entlastung des Vorstandes
- (5) Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder
- (6) Neuwahl des Vorstandes
- (7) Aufgabenverteilung im Vorstand (Werbung für Konzerte, neue Mitglieder, CD-Vertrieb, Sponsorensuche etc.) - es werden dringend Personen gesucht, die Vereinsaufgaben übernehmen!
- (8) Aufnahme neuer Mitglieder, MB-Außenstände
- (9) Projekte, Kooperationen, Ansuchen um Unterstützung etc.
- (10) Allfälliges

(1) 13.00 h Begrüßung durch Präsident Gerhard Präsent und Feststellung der Beschlussfähigkeit. Präsent schlägt eine Änderung der Tagesordnung vor, und zwar als Punkt (10) Änderung der Statuten, Allfälliges wird (11). Einstimmig angenommen.

(2) Der STB hat 2016 wieder eine Förderung vom Bundeskanzleramt erhalten (1500 € für das Turin-Projekt). Für 2017 wurde nicht angesucht, da ohne bedeutende Auslandskooperation keine Aussicht auf Genehmigung besteht. Erfreulich ist der laufende 3-Jahres-Vertrag des Landes Steiermark 2016-18: 9000 € fix. Dafür sind natürlich entsprechende Leistungen vorzuweisen. Noch keine Antwort von der Stadt Graz für 2017, es ist zu befürchten, dass wieder auf 6000 € gekürzt wird.

Es wird 2017 geplant 8 Konzerttermine geben, davon ein größerer Event im März, eventuell ähnliches im Herbst.

Präsent kündigt an, dass er im Juni ein Konzert zu seinem runden Geburtstag geplant hat, wobei keinerlei Honorare anfallen werden und er sonstige Kosten dem STB teilweise refundieren wird (keine Einwände). Im Herbst ist ein Konzert in Zusammenarbeit mit dem Musiksalon Erfurt geplant (Werke von Zerline Erfurt), welches ebenfalls fast kostenneutral sein sollte, aber dem STB als „Leistung“ angerechnet werden kann.

Als Ersatz für das entfallene Biersponsoring der Brau-Union (Zipfer) konnte Murauer-Bier gewonnen werden – hoffentlich langfristig.

- (3) Kassierin Vera Hofer gibt einen Überblick über die Finanzen des Jahres 2016 (s. Anhang)
- (4) Die RechnungsprüferInnen Dr. Viktor Fortin und Frau Helga Arányi-Aschner erklären, die Finanzgebahrung 2016 zusammen mit der Kassierin sorgfältig geprüft und alles vollständig in Ordnung gefunden zu haben. Dr. Fortin und der Präsident stellen den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, der einstimmig angenommen wird.
- (5) Keine Wortmeldungen
- (6) Präsent erklärt sich bereit, die Präsidenschaft weitere 2 Jahre zu übernehmen und schlägt vor, Dario Cebic in den Vorstand als Beirat aufzunehmen. Franz Zebinger schlägt als 2. Vizepräsidenten Mag. Herbert Bolterauer vor.
Der zur Wahl stehende Vorschlag für den Vorstand 2017 bis Juli 2019 (30 Monate) sieht demnach folgendermaßen aus: Präsident: G.Präsent, Vizepräsidenten: 1. Zebinger, 2. Bolterauer, Kassierin: Hofer, Kassierin-SV: Ofner, Schriftführer: Riedler, SF-SV: S.Präsent, Beiräte: G.Arányi-Aschner, Blendinger, Cebic. Der vorgeschlagene Vorstand wird einstimmig angenommen. Prinzipiell sollten Vorstandsmitglieder, wenn sie ein Ausscheiden wünschen, selbst rechtzeitig einen akzeptablen Nachfolger vorschlagen.
- (7) Präsent weist darauf hin, dass der Besuch bei einigen Konzerten sehr erfreulich war, bei anderen wiederum besser hätte sein können. Alle Mitglieder werden ersucht, intensiv und regelmäßig Werbung für die Konzerte, und v.a. auch für einen besseren CD-Verkauf – damit die relativ hohen Fixkosten dafür besser abgedeckt werden - sowie für neue Mitglieder zu betreiben.
- (8) Die Kassierin berichtet über Austritte/Todesfälle sowie 8 neue Mitglieder, die einstimmig aufgenommen werden. Präsent: Die offizielle Anzahl der Mitglieder war bereits 2015 durch Ausmusterung von langjährigen Nichtzahlern (ruhende Mitglieder) auf dem Papier gesunken, weitere Mitglieder sind durch Austritte und Todesfälle verloren gegangen, konnten aber durch Neueintritte kompensiert werden. Erfreulich sind u.a. der Wiedereintritt von z.B. Jörg-Martin Willnauer und anderer (auch junge) Komponisten, die natürlich besonders gefördert werden sollten.
- (9) Vorschau auf die Konzerte 2017-19 sowie die geplante Klarinetten-Edition 2018. Die vor einem Jahr angeregte Vokal-Edition (Lieder) soll 2019/20 umgesetzt werden.
- (10) STATUTEN: Präsent schlägt vor, dass er die Statuten (§2) geringfügig „umformuliert“ – und zwar hinsichtlich Aktivitäten österreichweit und international, um bei Subventionsansuchen bessere Argumente zu haben. Um mit der Beschlussfassung nicht bis Jänner 2018 warten zu müssen, bevollmächtigt die Vollversammlung den Vorstand, die korrigierten Statuten (per e-mail) zu genehmigen: einstimmig angenommen.
- (11) Präsent berichtet über ein E-Mail von Direktor Eduard Lanner vom JJ-Fux-Konservatorium: in Kooperation mit dem Bartók-Klavierwettbewerb (Herbst 2017) soll ein Pool für Steirische Klavierwerke verfügbar sein, woraus sich TeilnehmerInnen Werke aussuchen können. Als Preise stellt der STB 300 € sowie Noten und CDs zur Verfügung, die von den Mitgliedern gesammelt werden sollen. Eine entsprechende E-Mail-Aussendung erfolgt noch im Jänner. Keine Einwände.

Ende der Sitzung: 14.25 h

Der Schriftführer: Bernhard Riedler

Jahreshauptversammlung des STB, 22.01.2017

1. Überblick Kassabuch
2. CD-Verkauf
3. Subventionen
4. Konzerte
5. Mitglieder des STB
6. Portokosten
7. Druck- und Kopierkosten KUG

1. Überblick Kassabuch	siehe Extrablatt Verlustvortrag Ende 2015: € 2 335,90 Kontostand per 1.1.2017: € 2 180,47 Guthaben Handkassa per 31.12.2016: € 45,27 Gesamtguthaben per 1.1.2017: € 2 225,74 Einnahmen inkl. Eigenerlage: € 28 228,34 Ausgaben: € 28 960,58 Verlust 2016: 732,24 € Verlust insgesamt: 3 068,14
2. CD-Verkauf	Ausgaben für CD-Produktion (inkl. austro-mechana): € 2 573,06 (Tonaufnahme: € 1 200,- Einnahmen durch CD-Verkauf: € 1 890,- (davon bei Konzert: € 357,-) Verlust: € 1883,06
3. Subventionen	Stadt Graz: € 6 000,- Land Steiermark: € 9 000,- BKA: € 1 500,-
4. Konzerte	Besucherzahlen: 395 (bei 6 Konzerten), 381 zahlende Einnahmen durch den Kartenverkauf: € 2 905,- (Spenden: € 260,50) Ausgaben durch Hilfen: € 1 285,- Saalkosten: € 1 610,- AKM Beiträge: € 416,50 Honorare Musiker: € 11 885,-
5. Mitglieder des STB Ende 2016	Mitgliederstand: 142 Ruhende: 9
6. Portokosten	Summe: € 1 460,19
7. Druck- und Kopierkosten KUG	€ 1 211,57

Einwendungen/Korrekturen bez. des Protokolls sind innerhalb von 4 Wochen nach Veröffentlichung an den Vorstand zu tätigen, andernfalls das Protokoll als genehmigt gilt.

Gerhard Präsent

Portrait dreier PianistInnen: Katharina Mayer-Heimel, Andrea Szewieczek und Andreas Teufel

Katharina Mayer-Heimel

wurde 1985 in Graz geboren. Ersten Klavierunterricht erhielt sie im Alter von sieben Jahren, zunächst privat, ab 1995 am Johann-Josef-Fux

Konservatorium Graz. 2004 erfolgte die Matura am Musikgymnasium Dreihackengasse mit Auszeichnung. Im selben Jahr Beginn des Studiums Klavier an der



Kunstuniversität Graz bei Prof. Mag. Eike Straub mit Schwerpunkt Hammerklavier. Ein Auslandssemester führte sie 2009 ans Conservatoire Regional de Paris (CNR), wo sie sich speziell mit Blattspiel sowie der Aufführung neuer Musik im Ensemble beschäftigte. Zurück in Graz konzentrierte sie sich neben ihrem Solostudium vor allem auf die Kammermusik und konnte mit ihrem „Trio Voyage“ mehrfache Wettbewerbserfolge erzielen, u.a. 2. Preis Gradus ad Parnassum 2011, 2. Preis Martha-Debelli-Stiftung 2011, Stipendium der Steirischen Bauwirtschaft 2012. Die Kammermusiktätigkeit führte das Trio zu Konzerten in Deutschland, Portugal und Frankreich.

Solistisch ist Katharina mehrfache Wettbewerbspreisträgerin (u.a. mehrmals 1. Preis bei „Prima la musica“, 2. Preis bei „Das Festival“ 2010 in Voitsberg, Förderpreis der Martha-Debelli-Stiftung 2009 etc.) und blickt auf Auftritte im Wiener Konzerthaus, Stefaniensaal Graz u.a. zurück. Im Dezember 2011 wurde ihr der Würdigungspreis der Kunstuniversität Graz verliehen.

2013 beendete Katharina ihr Masterstudium Konzertfach Klavier mit Auszeichnung, nachdem sie bereits 2012 die Masterprüfung in IGP Klavier, ebenso mit Auszeichnung, abgelegt hatte.

Das Interesse für zeitgenössische Musik führte zu regelmäßiger Zusammenarbeit mit dem Steirischen Tonkünstlerbund, in dessen Rahmen sie seit 2008 immer wieder auftritt, sowie auch zur Aufführung mehrerer Werke von Gerd Kühr, u.a. dessen Klavierkonzert „à la recherche...“ im Stefaniensaal Graz (2013) sowie „Präludium – Interludien – Postludium“ zusammen mit der Schauspielerin Sunnyi Melles in Wien (2015).

Als Substitutin am Orchesterklavier bei „RECREATION – Grosses Orchester Graz“ wirkte Katharina u.a. bei Aufführungen von Werken von Witold Lutoslawski und Charles Ives mit.

Gemeinsam mit Andrea Szewieczek war sie zuletzt im November 2016 im Minoritensaal zu hören.

Seit 2012 unterrichtet Katharina Mayer-Heimel eine Klavierklasse am J. J. Fux Konservatorium in Graz. Ihre SchülerInnen wurden bereits mehrfach bei Wettbewerben ausgezeichnet.

CDs:

STB 08/02 „Kammer-Chor, Kammer-und Klavier-Musik“: Katharina Mayer – Klavier (V.Fortin), Andreas Teufel – Klavier (C.Efthimiou) u.a.

STB 08/03 „Prima-la-Musica-PreisträgerInnen“: Katharina Mayer – Klavier (V.Fortin) u.a.

STB 10/02 „Lieder & Kammermusik“: Manuel Gangl – Klarinette, Katharina Mayer – Klavier (G.Präsent) u.a.

STB 11/06 „Kammer-Konzert“ KUG&STB: Manuel Gangl – Klarinette, Katharina Mayer – Klavier (V.Fortin) u.a.

STB 12/08 „GRAZioso“: Manuel Gangl – Klarinette, Sigrid Präsent – Violine, Katharina Mayer – Klavier (K.Haidmayer, G.Noack, I.Eröd), Quintetto GRAZioso

STB 13/05 „STB-Flöten-Edition“: Erika Buglyo & Eva Schinnerl – Flöten, Katharina Mayer – Klavier (W.Vaterl, H.Blendinger) u.v.a.

STB 14/03 „Acht Hände – 40 Finger“: Katharina Mayer & Andrea Szewieczek – Klavier (K.Haidmayer, K.A.Hueber, G.Präsent, I.Eröd), Rita Melem & Joanna Niederdorfer – Klavier

STB 14/06 „Flöten-Edition II“: Erika Buglyo & Manfred Kalcher – Flöte, Katharina Mayer – Klavier (P.Hahn, F.Zebinger, G.Winkler, V.Fortin, H.Blendinger, W.Wagner, M.Petrik)

Andrea Szewieczek wurde 1992 in Linz geboren. Ab dem 8. Lebensjahr erhielt sie vier Jahre Geigenunterricht. Zeitgleich begann sie, als Autodidaktin Klavier zu spielen, bevor sie ab dem 11. Lebensjahr an der Landesmusikschule Leonding Klavierunterricht von Ulrike Voglhofer bekam.

In den folgenden Jahren nahm sie sowohl solistisch als auch in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen am Wettbewerb „Prima la Musica“ teil und wurde mehrfache Preisträgerin.

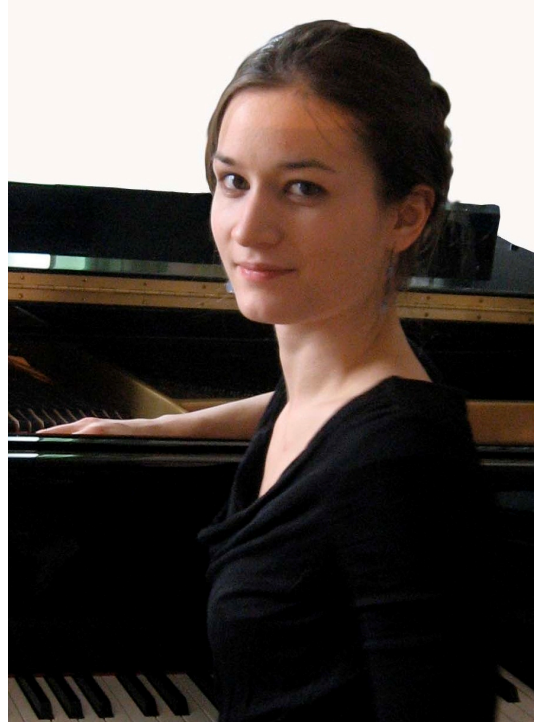
Im Herbst 2009 begann sie ihr Studium an der Kunstuniversität Graz. Hier erhielt bei Prof. Christiana M. Perai. Zusätzlich die Richtung Instrumentalpädagogik zum pädagogischen Studium wurde sie 2011 in der Konzertsachklasse von Prof. Markus Schirmer aufgenommen, in der sie die folgenden vier Jahre studierte.

Nach dem Abschluss der beiden Bachelorstudien (Instrumentalpädagogik 2014, Konzertsach 2015) wechselte Andrea an die Anton Bruckner Privatuniversität Linz, an der sie seit Herbst 2015 im künstlerischen Masterprogramm bei Prof. Oleg Marshev studiert.

Im Rahmen von Meisterkursen erhielt sie unter anderem Unterricht von Paul Badura-Skoda, Jan Kadlubiski, Christopher Hinterhuber, Sven Birch, Michael Korstick, Till A. Körber, Jens Elvekjaer, Yuri Kot, Endre Hegedüs und Mikhail Voskresensky.

2014 wurde sie sowohl bei der „2nd International Piano Competition Ischia“ (Italien) als auch bei der „XXII International Music Competition Cortemilia“ (Italien) mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Neben ihrem Studium ist sie an der Bruckneruniversität als Korrepetitorin tätig und tritt regelmäßig als Solistin und in verschiedenen Ensembles auf. So musizierte sie in den vergangenen Jahren beispielsweise beim Deutschlandsberger Kulturkreis, beim Steirischen Tonkünstlerbund in Graz, beim Brass Festival im Linzer Brucknerhaus, in Krakau (Polen), Budapest (Ungarn) und im Rahmen der italienischen Musik-Festivals bzw. Konzertreihen „Talenti per il domani“ (Alba), „Note sul Mare“ (Ischia) und „I Giovedì Musicali“ (Marina di Pietrasanta).



CD:

STB 14/03 „Acht Hände – 40 Finger“: Katharina Mayer, Andrea Szewieczek, Rita Melem & Joanna Niederdorfer – Klavier (K.Haidmayer, K.A.Hueber, G.Präsent, I.Eröd)

Andreas Teufel: geboren 1977 in Wiener Neustadt, begann er seine musikalische Laufbahn an der Musikschule Pernitz. An der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz studierte er bei A. Satz und schloss sein Konzertfachstudium 2007 mit Auszeichnung ab.

Derzeit arbeitet er als Korrepetitor an der Kunstuniversität Graz. Davor unterrichtete der Pianist als Gesangskorrepetitor am China Conservatory in Peking.

Andreas Teufel, Mitglied der Ö1 Talentebörse und Träger eines Würdigungspreises des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, besuchte Kurse bei W. Watzinger, P. Feuchtwanger, G. Reinhold, J. van Immerseel (Hammerklavier), A. Bauni (Liedbegleitung) und J. Martinez (Korrepetition). Wichtige künstlerische Impulse erhielt er darüber hinaus von L. Smirnova, H. Ossberger, F. Cerha und M. Kiyofuji.

Außerdem war Andreas Teufel Bösendorfer Stipendiat und Jugend Musiziert Preisträger. Seine bisherigen Auftritte führten ihn von Österreich über Deutschland, Belgien, Südafrika, China bis nach Äthiopien. Zeitgenössische Musik nahm dabei oft eine wichtige Rolle ein. 2011 gestaltete er einen Soloabend beim Wiener Festival für Neue Musik Wien Modern. 2013 und 2014 leitete er eine Liedklasse des AIMS Sommerfestivals in Graz.



Der gebürtige Wiener Neustädter ist nicht nur vielseitiger Solist, Kammermusikpartner und Korrepetitor, sondern auch Gründungsmitglied der Künstlerplattform KlangGut, Mitglied des Wien-International-Soloist-Ensembles WISE, Pianist des Ballorchesters Divertimento Viennese, Doktor der technischen Wissenschaften im Fach Maschinenbau und Volksmusikant auf verschiedenen Knopfharmonikas.

CDs:

„AUF! A Sound Trek“ - Clemens Kölbl, Bariton, Andreas Teufel, Klavier, Peter Rösner, Sounddesign - Orlando Records OR0019 (Doppel- CD – 2014/15)

„Karneval der Tiere“ - Erzähler, Text und Regie: Marko Simsa, Camerata Wien, Leitung: Erke Duit, Klaviere: Barbara Rektenwald, Andreas Teufel - Jumbo ISBN 978-3-8337-3178-5

„Waldhansln charmoniern“ - WienerWaldhansln: Bernhard Ehrenfellner, Gesang, Johannes Dickbauer, Geige, Andreas Teufel, Harmonika, Stephan Dickbauer, Kontragitarre - non-food-factory nff2345

„Waldhansln drahn“ - Johannes Dickbauer & Johanna Weiss – Geige, Stephan Dickbauer & Johanna Dickbauer – Klarinette, David Pennetzdorfer – Violoncello, Andreas Teufel – Harmonika, Bernhard Ehrenfellner – Stimme, Ulrich Weiss – Tuba - Waldhansl-Eigenverlag

STB 13/06 „Frühlings Event I“: Andreas Teufel – Klavier (G.Präsent, G.Aranyi-Aschner, R.Dünser, V.Fortin, C.Efthimiou, I.Eröd) sowie Die Gurgelschnalzer (Jodler), J.Rohrer (Zither), F. Zebinger (Cembalo), H.Ebner (Horn), G.Aranyi-Aschner (Klavier)

STB 08/02 „Kammer-Chor, Kammer-und Klavier-Musik“: Andreas Teufel – Klavier (C.Efthimiou), Katharina Mayer – Klavier (V.Fortin) u.a.

„Klang Debüts Vol.29“: Vokal – instrumental – international - Europäisches Podium junger Solisten, unter anderen: Shavleg Macharashvili (Bass), Andreas Teufel (Klavier) - KUG KlangDebuts Vol. 29 (2006)

Gerhard Präsent

Gespräch mit den drei PianistInnen:

GP: Wie – und wann – seid ihr zur Musik, speziell zum Klavier gekommen? Gab es da familiäre Einflüsse – oder irgendein initiales Erlebnis, das ausschlaggebend für diesen Lebensweg war?

Katharina Mayer-Heimel: Musik zu machen war in meiner Familie eigentlich von Anfang an selbstverständlich. Vor allem in der Familie meiner Mutter wird viel und bei jeder Gelegenheit gesungen - ich bin da also einfach reingewachsen. Das Klavier stand bei uns im Wohnzimmer, ich hab mich immer dafür interessiert. Mit sieben hab ich dann meinen ersten Unterricht erhalten und bin seither nicht mehr davon losgekommen.

Andrea Szewieczek: Ich hatte mit 6 Jahren nach der Fernsehübertragung des Neujahrskonzertes plötzlich die fixe Idee, Geige spielen zu lernen. Meine Eltern sind keine Musiker, aber nachdem sie mich in allen Anliegen immer unterstützt haben, förderten sie auch mein musikalisches Interesse und ich bekam daraufhin einige Jahre Violinunterricht. Etwa zeitgleich wurde für meine Schwester ein Pianino angeschafft und ich begann, in Eigenregie darauf herumzuklimpern. Schon bald erschien es mir als das 'coolere' Instrument – sicher nicht zuletzt wegen der unendlichen Freiheit des autodidaktischen Lernens. Über diese scheinbar zufällige Instrumentenwahl bin ich mittlerweile sehr froh, denn über die

Jahre habe ich mich immer mehr in den Klavierklang verliebt, schon in der Schulzeit ist er für mich zu einer eigenen Welt geworden. Ich hatte als Jugendliche dann auch noch viele ganz andere Interessen, vor allem natur- und geisteswissenschaftliche, aber letztendlich hat mich nichts so sehr berührt wie die Musik. Ein Initialerlebnis gab es, glaube ich, nicht – ich kann mich nur noch daran erinnern, mit 17 über die Wahl meines musikalischen Lebensweges plötzlich sehr sicher gewesen zu sein.

Andreas Teufel: Familiäre Einflüsse gab es bei mir nicht wirklich – außer dass mein Vater oft Klavierplatten gespielt hat, die mir gefallen haben. Das wollte ich dann auch können.

GP: Ihr habt ja bei verschiedenen – und mehreren – Lehrern und -innen gelernt und studiert. Was sind die wichtigsten Dinge, die euch diese Lehrer beigebracht haben? War es vor allem eine spezielle Technik – oder waren es eher musikalische Aspekte?

KMH: Im Konservatorium waren es vor allem sehr viel Genauigkeit, Texttreue usw. und natürlich die Basistechnik. Von Prof. Straub hab ich mir mitgenommen, dass es wichtig ist, seine eigene musikalische Persönlichkeit zu entwickeln. Auch das Erlernen und Anwenden verschiedener Klangfarben stand im Vordergrund. Technik und musikalische Interpretation hat er als Einheit betrachtet (das Wort „Technik“ bedeutet ja ursprünglich Kunst), das eine bedingt quasi das andere und ich stimme da mit ihm überein.

AT: Meine Lehrer haben mir generell die Sprache der Musik beigebracht, ihre Grammatik, ihre Formen, ihre Ausdrucksweisen, ihre Ausprägungen. Technik war dabei immer nur Mittel zum Zweck, und somit immer untrennbar mit dem musikalischen Inhalt eines Werkes verbunden.

AS: Ich denke, das wichtigste, das ich in der doch recht persönlichen Arbeit mit den verschiedenen LehrerInnen gelernt habe, ist musikpsychologischer Natur: dass jeder Mensch so spielt, wie er ist. Der Rest ist schwer zu kategorisieren – Es gibt ja keine Technik, die nicht sofort auch Klangvorstellung und Musikalität beeinflusst und umgekehrt ist's genauso. Von daher sind es eher ganzheitliche Zugänge, Arbeitsweisen und Ideen zur Musik, die ich übernommen habe. Da ich eher ein intuitiver Lerntyp bin, ist mir von meinen früheren LehrerInnen hauptsächlich in Erinnerung geblieben, wie sie selbst gespielt und geklungen haben und weniger, was sie zu mir gesagt, also mir beizubringen versucht haben. Gegenüber konkreten Technik-Tips und und musikalisch-theroetischen Anleitungen war ich - sehr zum Leidwesen einiger Lehrender – jedenfalls meist immun.

GP: Und Meisterkurse? Können dort wichtige Impulse vermittelt werden – oder sind sie eher für die Biographie wichtig?

KMH: Beides. Meisterkurse helfen, das eigene Blickfeld zu erweitern, man wird ja im Studium doch sehr von der eigenen Universität bzw. dem Lehrer geprägt, daher ist es gut, sich hin und wieder außerhalb davon zu bewegen. Interessanterweise hab ich mir von den Kursen, die nicht von einer international bekannten „Koryphäe“ gehalten wurden, am meisten mitgenommen. Ausnahme Rudolf Kehr: das war wirklich phantastisch und wirkt heute noch nach!

AS: Von einigen wenigen Meisterkursen habe ich schon nachhaltige Eindrücke behalten, aber das waren meist nicht die größten Namen, die im Lebenslauf herausstechen. Ich finde, das Lohnendste an Meisterkursen ist das Zusammentreffen vieler Musiker aus verschiedenen Umgebungen. (Man ist ja meist nicht nur in seinen eigenen Unterrichtsstunden anwesend, sondern auch in denen anderer Teilnehmer.) Da wird man immer wieder daran erinnert, dass es zu allen musikalischen Fragen die unterschiedlichsten Zugänge und Antworten gibt – eine sehr angenehme Horizonterweiterung.

AT: Ich habe fast ausschließlich Meisterkurse zu bestimmten Schwerpunkten besucht, wie etwa Liedbegleitung, Korrepetition oder Hammerklavier. Insofern waren Sie für mich immer bereichernd. Ob Meisterkurse nur wegen der Biografie bei gewissen Leuten wichtig gewesen wären, kann ich somit nicht sagen.

GP: Ihr habt alle auch an etlichen Wettbewerben teilgenommen – und zwar sehr erfolgreich. Wie wichtig sind Wettbewerbe heutzutage? Sind sie für eine Karriere unabdingbar?

AS: Wettbewerbe sehe ich ganz ähnlich wie Meisterkurse: selbst, wenn daraus nicht immer konkrete Erfolge resultieren, lernt man doch immer irgendetwas, sieht und hört Neues und hat die Gelegenheit, auf der Bühne zu stehen. Von daher halte ich den Wettbewerbstourismus durchaus auch für eine wirksame Möglichkeit zur Horizonterweiterung. Als wichtig oder gar unabdingbar würde ich das ganze aber nicht bezeichnen – im Gegenteil: Durch die Vielzahl an Preisen, die heutzutage vergeben werden, gibt es ja mittlerweile viel zu viele hochprämierte PianistInnen, als dass alle davon Konzertkarrieren haben könnten. Ich sehe das an meiner eigenen Wettbewerbslaufbahn: Man gewinnt, wird für die laufende und nächste Saison hier und da engagiert und hat kurz das Gefühl eines Höhenfluges. Aber sofern man dann nicht immer wieder irgendwo teilnimmt, kräht bald kein Hahn mehr nach einstigen Siegen, weil ständig wieder neue Gewinner nachkommen.

KMH: Wettbewerbe sind immer Ansporn ein großes Repertoire zeitgleich perfekt abrufbar zu haben, allein durch die Teilnahme entwickelt man sich daher

pianistisch weiter. Natürlich zeigen sie einem auch wo man gerade steht, auch im Vergleich mit den MitbewerberInnen. Trotzdem darf man so ein Ergebnis nicht unreflektiert betrachten – ich denke, im Hintergrund stoßen da viele Philosophien und auch eigene Interessen der Jurymitglieder aufeinander. Außerdem kann Musik meiner Meinung nach sowieso nur bedingt „gemessen“ und verglichen werden. Wenn man eine gute Platzierung erreicht, können sich durchaus weitere Möglichkeiten ergeben, ich kenne aber auch viele MusikerInnen, die ohne gewichtige Wettbewerbserfolge Karriere gemacht haben.

AT: Es gibt heutzutage genau so viele unterschiedliche Karrieren wie es Wettbewerbe gibt. Eine „Karriere“ ist auch ein sehr persönlicher Begriff – was ist denn eigentlich (m)eine „Karriere“?? So können für manche Karrieren Wettbewerbe wichtiger sein als für andere. Letztenendes muss man es aus meiner Sicht zumindest ein paarmal ausprobiert haben – es gehört einfach dazu, und in Studienzeiten ist es ja ein wunderbares Ziel, ein großes anspruchsvolles Repertoire vorzubereiten. Dass man bei einem Wettbewerb „entdeckt“ wird und daraus dann die große (Solo?-)Karriere wird ist heutzutage meines Erachtens eine genauso idealisierte Phantasie, wie dass es ganz ohne geht.

GP: ... und geht es dabei immer fair zu – oder stehen manche Gewinner bereits vorher fest?

AS: Tja, über Fairness bei der Preisvergabe kursieren natürlich oft die wildesten Gerüchte. Ob da etwas dran ist, oder ob die Korruptionsvorwürfe nicht nur von Neidern kreiert worden sind, ist dabei meist schwer zu sagen. Bei den Wettbewerben, an denen ich selbst teilgenommen habe, sind mir jedenfalls keine Ungereimtheiten ins Auge gefallen. Allerdings muss ich sagen, dass mir auch schon einmal ein Angebot à la „komm zu diesem/jenem Wettbewerb, da sitze ich in der Jury und kann einen Preis für dich aushandeln“ gemacht wurde. Zu meiner Verteidigung: Ich habe dankend abgelehnt.

GP: Meist wird ja überall eher das „klassische“ Repertoire – also von Bach und Beethoven bis Brahms, maximal bis Debussy/Bartok/Prokofiev unterrichtet bzw. verlangt. Ihr habt aber alle drei ein sehr positives Verhältnis zu zeitgenössischen Werken und Komponisten. Wie kam das?

AS: Um ehrlich zu sein, weiß ich nicht wirklich, warum das so ist. Ich wüsste aber auch nicht, warum es nicht so sein sollte. Am Anfang war ich nicht von vornherein abgeneigt und mit der Zeit hat sich meine positive Einstellung dann eben so ergeben. Sicher hat auch mitgespielt, dass ich einige KompositionsstudentInnen kennengelernt habe, die ich für sehr intelligent und sympathisch befunden haben, dadurch bin ich noch offener für die Szene der zeitgenössischen Musik geworden.

AT: Ja, wie kam das? ... lustiger Weise über einen Wettbewerb! „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz... und dann hat's mir getaugt, ja so kann's auch passieren mit einem Wettbewerb – auch wenn man ihn nicht gewinnt. [schmunzelt]

KMH: Ich bin generell wach für viele Seiten der Kunst. Das Interesse an zeitgenössischer Musik entstand aber hauptsächlich beim Tun – je mehr ich mich damit beschäftigt habe, desto reizvoller wurde es. Mein Professor hat sicher auch sehr dazu beigetragen, da er selbst viel zeitgenössische Musik gespielt hat und sie mir daher auch spannend vermitteln konnte.

AT: Nun, ich wäre außerdem vorsichtig mit „überall“ ... wo genau ist „überall“? Unterrichtet wird natürlich überwiegend das klassische Repertoire, das sehe ich auch so, halte ich aber auch für wichtig, um eben die Grundlagen einer Musikalischen Sprache zu erlernen, Grundlagen über Phrasierung, Klangfarben, Polyphonie etc. Wenn man das bei Beethoven verstanden hat, wird man es auch bei Ferneyhough verstehen, auch wenn es letztendlich ganz andere Formen annimmt.

AS: Stimmt - und selbst wenn mir bei weitem nicht alles, was heutzutage an „E-Musik“ komponiert wird, gefällt, finde ich es trotzdem toll, dass es noch Komponierende gibt, die nach bestem Gewissen ihre Vorstellung von Kunst verfolgen, ohne nach dem Prinzip „whatever sells“ in musikalisch seichtere Gefilde abzurutschen.

GP: Wer sind eigentlich eure Lieblingskomponisten bzw. –werke ... im traditionellen Repertoire genauso wie im 20./21.Jahrhundert – und warum?

AT: Das kann ich nicht so einfach sagen, grundsätzlich versuche ich es mit Harnoncourt zu halten, und immer denjenigen Komponisten, mit dem ich mich gerade befasse, zu meinem momentanen Lieblingskomponisten werden zu lassen.

KMH: Für mich sind es oft diejenigen, mit denen ich mich gerade konzertbedingt beschäftige. Fixstern bleibt für mich aber auf jeden Fall J.S. Bach – ich liebe seine Musik, weil sie mich ordnet und sie auf so mannigfaltige Weise interpretiert werden kann und trotzdem „funktioniert“. Eine Affinität habe ich auch zu Franz Schubert.

AS: Der größte aller Komponisten ist und bleibt für mich Beethoven, der war einfach überirdisch, als ob er das Universum verstanden hätte. Die späten Klaviersonaten halte ich beispielsweise für unbeschreiblich weise komponiert. Leider bin ich (noch) kein begnadeter Beethoven-Interpret, meine aufführungspraktischen Lieblingskomponisten sind eher Prokofiev und Ravel, mit denen fühle ich mich persönlich auf der Bühne am wohlsten. Ansonsten habe ich

noch ein Faible für Ligeti-Etüden, die sind für mich wie Rätsellösen, man bekommt einen ganz interessanten Knoten ins Gehirn. Und mein liebster Zeitgenosse ist Lowell Liebermann, ein Amerikaner, dessen Musik vielleicht nicht sehr fortschrittlich, dafür aber ganz wunderbar anzuhören ist.

GP: Nicht immer hat man ja die Möglichkeit, sich ein Konzertprogramm selbst zusammen zu stellen (so wie im STB aus den vorgelegten Stücken). Welche Qualitäten muss ein zeitgenössisches Werk haben, damit ihr es wirklich gerne spielt? Und umgekehrt: was schreckt euch vom Studium eines Stückes ab?

KMH: Für mich muss deutlich werden, dass der/die KomponistIn etwas von seinem/ihrer Handwerk versteht. Gewisse Strukturen oder Aussagen sollten für mich erkennbar sein, ohne dass mir das Werk zuvor stundenlang erklärt werden muss. Abschrecken lasse ich mich von sehr langen Werken ohne inhaltlichen Zusammenhalt oder wenn sie pianistisch „schlecht liegen“. Wenn gut gemacht finde ich umgekehrt Miniaturen äußerst reizvoll.

AT: Ich bin glaube ich der Typ, den wenig abschreckt – ich bin immer sehr neugierig und experimentierfreudig, bis hin zum pianistischen Masochismus. Was ich nicht so gerne mag ist, beim Klavierspielen zusätzlich noch etwas anderes tun zu müssen, wie singen oder sprechen – wie ich das bei diesem Konzert mit dem Stück von Renhart löse, werden wir noch sehen ...
zu den Qualitäten: das Stück muss sich während des Studiums in irgendeiner Form entfalten, offenlegen: wie ein gutes Buch, bei dem am Ende alle Erzählstränge zusammenführen ...

AS: Um ein zeitgenössisches Stück zu mögen, muss ich darin irgendeine Logik, irgendeine Art von Sinnhaftigkeit erkennen. Sobald das der Fall ist, habe ich meist auch kein Problem damit, wenn es nicht im klassischen Sinn 'schön' klingt. Was mich dagegen abschreckt, ist einerseits, wenn ein Stück nur von Effekten lebt – ins Klavier rufen, auf den Deckel schlagen und im Innenraum herumzupfen sind als einziger Kompositionsinhalt einfach nicht ausreichend – und andererseits, wenn ein Stück am Ende so klingt, als ob sich ein musikalisch unbedarfter Mensch vor die Tastatur setzt und willkürlich darauf herumwütet.

GP: Es ist ja tatsächlich so, dass Werke zeitgenössischer Komponisten äußerst unterschiedlich aussehen können – von traditionell und musikantisch bis zu total abstrakt, von beinahe unhörbar bis zu scheinbar chaotisch – wie du sagst. Wie werden solche divergierenden Ausdrucksstile eurer Erfahrung nach vom Publikum aufgenommen – bzw. von verschiedenen Zuhörerschaften?

KMH: Ich habe hier unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Interessant ist, dass das Publikum besonders dann positiv reagiert, wenn es zuvor mündlich auf das

Werk eingestimmt wird. Auch ist es spürbar, dass Menschen, die schon mehr mit zeitgenössischer Musik vertraut sind, diese auch viel positiver aufnehmen.

Kaum geschultes Publikum dagegen ist oft sehr skeptisch, viele haben eine bestimmte Vorstellung von neuer Musik im Kopf (oft verbunden mit „schrägen Tönen“ und „Katzenmusik“), da ist es dann oft nicht leicht, sie für zeitgenössische Kompositionen zu begeistern.

AS: Es gibt ja einen sehr exklusiven Zirkel von Leuten, die sozusagen Kenner der Szene sind: Die sind natürlich auch immer ein sehr gern gesehenes Publikum, weil man sich keine Sorgen zu machen braucht, dass sie etwas komplett anderes vom Konzertbesuch erwartet hätten. Mitunter gibt es unter den „Insidern“ allerdings auch festgefahrene Meinungen über bestimmte KomponistInnen und Kompositionsstile, die schwer verrückbar sind.

Andererseits habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass auch musikalisch gänzlich unerfahrene Zuhörer Gefallen an zeitgenössischen Exzentritäten finden können. Das liegt wahrscheinlich an der Unvoreingenommenheit, mit der sie das Gehörte aufnehmen. Solche Rückmeldungen sind dann oft positive Überraschungen.

AT: Ich denke aber, hier kann man keine generelle Aussagen treffen: ich habe schon öfter die Erfahrung gemacht, dass sehr abstrakte Stücke von einem zeitgenössischer Musik eher skeptisch gegenüberstehenden Publikum außergewöhnlich begeistert aufgenommen wurden. „Traditionelle“, „musikantische“ und – ich darf noch „unterhaltsame“ hinzufügen – zeitgenössische Kompositionen sind mir insofern wichtig, als dieses Element zur Musik immer dazugehört und dazugehört hat, und somit auch nicht fehlen darf.

GP: *(Zusatzfrage: Wie seht ihr die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten moderner Musik? Muss immer alles „neu“ sein?)*

AT: Nun, „alles neu“ war sowieso nie. Das haben ja einige versucht, aber irgendeine Rückbezüglichkeit gibt's ja immer... Ich beobachte zunehmend mit Freude eine Annäherung von Jazz und Neuer Musik, oder viele jüngere Komponisten sind begeisterte Metal- und Rock-Fans. Das erfrischt sehr, und befreit die Moderne ein wenig vom Nimbus des kopfigen.

AS: Es gibt aber oft etwas, was mich an Neuer Musik stört: Dass manche Künstler offensichtlich allein die Verwendung irgendeiner neuen Spieltechnik, neuer elektronischer Effekte etc. als Berechtigung, als musikalischen Sinn und Inhalt eines Werk sehen. Meiner Meinung nach bleibt dieses Streben nach dem ständig Neuen oftmals im Bereich der Spielerei und hat nichts mehr mit musikalischem Gehalt zu tun. Wie gesagt – einer meiner Lieblingszeitgenossen ist Lowell Liebermann, ein Komponist, der sich nicht anmaßt, das Rad jedes Mal neu zu erfinden und der Welt trotzdem musikalisch Wertvolles hinterlässt.

GP: Eben! Ich habe mir schon oft gedacht: „Warum kann man nicht in jedes Konzertprogramm mindestens EIN Werk eines lebenden Komponisten bzw. einer Komponistin aufnehmen? Stattdessen liest man „Mozart/Beethoven/Brahms“ ... oder „Haydn/Schubert/Chopin/Liszt – ist das nicht furchtbar langweilig? Haben so viele Leute keine Fantasie?“

AS: Ich denke, der Grund für dieses Festhalten an Altbewährtem ist oft einfach Bequemlichkeit. Über die Jahrzehnte hat sich ein verlässlich als wertvoll einstuftbares Repertoire herauskristallisiert, auf das immer ohne Risiko zurückgegriffen werden kann. Die Suche nach zeitgenössischer Literatur bedarf dagegen eines viel größeren Aufwandes – man muss da eigentlich ständig am Ball bleiben und oftmals so einiges Material durchforsten, bis man auf Brauchbares stößt. Schließlich kursieren in der Szene der zeitgenössischen Musik, zumindest meiner Meinung nach, ja auch so manche Werke zweifelhafter Qualität. Aber natürlich ist es langweilig, deswegen die gesamte jetzige Musikepoche in der Aufführungspraxis auszuklammern. Und nicht nur das – im Prinzip halte ich es sogar für die Pflicht eines Musikers, Interesse für die Werke seiner komponierenden Kollegen aufzubringen und als ausführender Künstler zur Verfügung zu stehen.

AT: Aus meiner Sicht beobachte ich eigentlich gar nicht mehr so viele klassischen „Mozart-Beethoven-Brahms-Konzerte“. Ich finde, dass gerade spezielle Themen sehr „in“ sind, auch möglichst vielfältige Programme aus unterschiedlichen Genres und Besetzungen. Für kleinere Veranstalter mit wenig Budget würde ich v.a. die AKM als einen Hemmschuh für moderne Musik ansehen, da erspart man sich mit Mozart-Beethoven-Brahms einfach Kosten.

KMH: Ja, ich denke, es liegt zum Teil wirklich an der Machbarkeit. Noten von zeitgenössischer Musik sind oft schwieriger zu bekommen, und zudem fallen dann die AKM-Kosten an ... bei kleineren Konzerten bleibt da einfach finanziell nicht mehr viel übrig. Wenn ich die Programme beispielsweise des Musikvereins betrachte, sehe ich hier jedoch schon eine deutliche Zuwendung zu zeitgenössischen Kompositionen. Mir persönlich gefällt ein Mix sehr gut, wie zum Beispiel bei der Eröffnung der Elbphilharmonie.

GP: Also der „Musikverein für Steiermark macht ein bißchen was, aber meinem Gefühl nach noch zu wenig ... das war bei einer Gründung vor 200 Jahren ja noch anders. Andere Frage: wie geht ihr an das Studium eines neuen Werkes heran? Zuerst technisch – also Fingersätze etc. - oder musikalisch, harmonisch oder formal?“

AT: Eigentlich bei mir durchwegs technisch und v.a. rhythmisch, also durchgreifen, Fingersätze finden, und dann mal grob in einen Rhythmus setzen. musikalische/harmonische/formale Strukturen erschließen sich mir bei neuer Musik meistens erst danach.

KMH: Ich muss mir immer erst einen groben Überblick verschaffen, schauen, in welche Richtung das Stück geht, es einmal grob durchspielen. Fingersätze und technische Dinge ergeben sich dann beim genaueren Studium, über viele Dinge muss ich heute auch nicht mehr nachdenken, das machen die Hände automatisch.

AS: Bei Solo-Repertoire beginne ich am Liebsten musikalisch-formal, indem ich ein Stück zuerst ohne Klavier auswendig lerne. Das hat den positiven Nebeneffekt, dass man zum Beispiel im Sommer mit den Noten im Garten liegen kann. Außerdem ist es, denke ich, ganz gut für's Gehirn und die musikalische Vorstellungskraft. Technische Fragen und Fingersätze kommen dann dem musikalischen Werkverständnis nicht in die Quere, sondern ergeben sich beim späteren Spielen von allein.

GP: Bis auf wenige Ausnahmen ist es ja kaum möglich, vom Konzertieren alleine zu leben – man müsste dafür 50-70 gutbezahlte Konzerte jährlich geben. Ihr seid ja auch alle entweder pädagogisch oder als Korrepetitoren tätig. Wie seht ihr das Verhältnis zwischen „Brotberuf“ und künstlerischer Tätigkeit?

KMH: Für mich sind beide Felder – pädagogische und künstlerische Tätigkeit gleich wichtig und machen mir auch beide sehr viel Freude. Natürlich ist die Arbeit am Konservatorium meine finanzielle Basis, was ich aber auch schön finde, da ich künstlerisch nur die Projekte annehmen muss, die mich interessieren und nicht darauf angewiesen bin. Unterrichten und Korrepetieren verlangen ja auch ein hohes Maß an eigener künstlerischer Erfahrung – ich muss mich künstlerisch fit halten, wenn ich als Lehrerin glaubwürdig bleiben möchte, die SchülerInnen sollen ja einen Ansporn haben, wohin es gehen könnte. Umgekehrt brauche ich eigene Auftritte auch für mein Selbstverständnis als Pianistin, einmal abgesehen davon, dass ich das Gefühl auf der Bühne einfach super finde...

AS: Seit ich die Musikszene als junge Studentin erstmals ein wenig durchblickt habe, hab ich eigentlich nie erwartet, vom Konzertieren alleine leben zu können. Das wäre einfach zu schön, zu idealistisch gedacht. Zur Zeit bin ich ja noch im Finale meines Masterstudiums und unterrichte und korrepetiere nur nebenbei – da halten sich diese beiden Bereiche mit dem Konzertieren eigentlich ganz gut die Waage. Wie sich das ganze nach meinem Studium in 'Brotberuf' und Konzerttätigkeit aufteilen wird, kann ich jetzt leider noch nicht sagen, aber natürlich würde ich mir wünschen, noch lange Zeit und so viel es geht selbst spielen zu können.

AT: Natürlich befruchtet sich mein „Brotberuf“ (den ich übrigens nicht als solchen sehe) als Korrepetitor wechselseitig mit meiner freiberuflichen künstlerischen Tätigkeit. Als Korrepetitor bin ich ständig gefordert, mir rasch neue Werke anzueignen, und effizient einzustudieren, was auch im Konzertbetrieb immens hilft, sehr viele unterschiedliche Projekte mehr oder weniger gleichzeitig zu realisieren.

Für mich ist das Korrepetieren zudem eine wunderbare Möglichkeit, selbst „künstlerisch“ (- oder sagen wir besser: „so künstlerisch wie möglich“ -) am Klavier und dabei gleichzeitig pädagogisch tätig zu sein.

GP: Wird es nicht immer schwieriger, Auftrittsmöglichkeiten zu finden, noch dazu solche, die den hohen zeitlichen Aufwand für's Üben und Proben rechtfertigen? Subventionen werden gekürzt, Konzertreihen eingestellt – und nicht selten ist das einzige „klassische“ Konzert in manchen Gemeinden ein „Neujahrskonzert“ mit Werken von Strauß bis Stolz. Wie geht es euch da?

KMH: Es stimmt, gute Auftrittsmöglichkeiten ergeben sich nicht jeden Tag. Bisher hatte ich aber immer das Glück, zu ein paar „highlights“ pro Jahr zu kommen, die mich ermutigen, weiterzumachen. Um ehrlich zu sein, mag ich aber auch sehr die kleinen Hauskonzerte oder auch die angesprochenen Neujahrskonzerte, weil da der Kontakt mit dem Publikum ganz anders ist und die Gespräche anschließend erfüllender sind als Konzerte in großem Rahmen, wo hinterher alle nur zur Garderobe drängen.

Als Gedanke: Wenn man Strauß oder Stolz als „Aufhänger“ nimmt, und dann auch andere Werke ins Programm einfließen lässt, kann man vielleicht auch diejenigen im Publikum erreichen, die sonst gar nicht kommen würden...

AT: Genauso geht's mir da. Letztendlich muss man mit besser bezahlten kommerzieller ausgerichteten Projekten die von dir genannten querfinanzieren. ich spiele zb. noch in einem Ballorchester. Aber letztendlich darf man einfach nicht aufgeben; bei mir ist meistens der Antrieb, meine Musik auf die Bühne zu bringen, doch noch groß genug, um auch selbst immer wieder Konzerte auf die Füße zu stellen, oder aber dieselbe Musik „publikumswirksamer“ zu verpacken, wie zb bei unserem Klassik-Wurlitzer.

AS: Arthur Rubinstein soll ja gesagt haben: „Ich spiele so gerne Klavier, dass ich es auch umsonst tun würde. Gott sei Dank wissen das meine Konzertagenten nicht.“ Ich denke, mittlerweile hat sich leider herumgesprochen, dass Musiker auch ohne gute Bezahlung weiterhin Musik machen – einen Stundenlohn darf man sich jedenfalls meist nicht ausrechnen. Das ist die finanzielle Seite, die man halt akzeptieren muss. Dass klassische Konzerte überhaupt am Aussterben sind, ist da natürlich noch trauriger. Viele Leute kennen halt auch nur mehr Ö3 – wie man da gegensteuern kann, weiß ich ehrlich gesagt nicht, aber wenn jemandem etwas einfällt, wäre ich sehr glücklich darüber.

GP: Ich glaube wir alle wären darüber glücklich. Wie kommt ihr denn zu euren Auftritten? Gibt es einen Manager? Werdet ihr eingeladen – oder wartet man vergeblich, wenn man nicht selbst dauernd aktiv ist?

KMH: Nein, Manager habe ich keinen. Zum Glück aber ganz gute Mundpropaganda im Raum Graz und Umgebung. Für viele Konzerte werde ich erfreulicherweise gefragt oder weiterempfohlen. Wenn ich natürlich spezielle Projekte machen möchte, muss ich schon selbst aktiv werden, sonst geschieht da herzlich wenig. Auch müssen die Leute wissen, dass ich künstlerisch aktiv bin und Interesse an Auftritten habe, sonst fragen sie schnell jemand anderen.

AS: Um ehrlich zu sein, ist das ein Schwachpunkt von mir. Ich könnte sicher mehr Auftritte haben, wenn ich mehr dahinter wäre, Publicity zu betreiben. Aber es widerstrebt mir leider, in diesem System mitzumachen, in dem diejenigen am öftesten auftreten, die sich mit den wichtigsten Leuten am effektivsten gutstellen. Bisher hatte ich aber trotzdem das Glück, immer wieder irgendwoher Einladungen zu bekommen und dann ergibt sich oft aus einem das andere. Wenn man hin und wieder jemandem in guter Erinnerung bleibt, ergeben sich ja doch relativ regelmäßig neue Auftrittsmöglichkeiten.

AT: Manager habe ich keinen, dauernd aktiv zu sein ist absolut unumgänglich, denn ungefragt eingeladen wird man selten!

GP: Ist nicht das Internet (youtube und co.) eine starke Konkurrenz für Live-Musik? Warum in ein (klassisches) Konzert gehen, Eintritt bezahlen und zwei Stunden still sitzen, wenn man zu Hause am PC alles gratis haben kann?

KMH: Ich denke, youtube ist als Konkurrenz viel weniger wichtig, als die vielen vollen (Freizeit-)Kalender der Menschen. Ein „echtes“ Konzert hat ganz andere Qualitäten als eine Aufnahme, aber ich muss mir dafür einen Termin freihalten (oft freischaufeln). Ich merke selbst, dass ich nach einer stressigen Woche oft keinen „Kopf“ mehr habe, mich abends oder auch wochenends noch in ein Konzert zu setzen und ich denke, so geht es vielen. Alle sind froh, wenn sie mal „frei“ haben. Youtube oder auch Radio an sich finde ich eigentlich sehr gut, weil es vor allem jungen Menschen wieder Zugang zu verschiedenen Musikrichtungen bietet, den sie ohne diese Plattform kaum hätten, weil zB. die Eltern das aktive Konzertgehen nicht kennen oder fördern.

AS: Ja, ich befürchte, der ungleich höhere Wert des Live-Konzert-Erlebnisses wird immer weniger geschätzt. Ich sollte vielleicht nicht abschweifen, aber das ist ja generell eine ganz tragische Entwicklung der modernen Gesellschaft, die gerade in vielen Bereichen des Lebens zuschlägt: Der Sinn für die Realität geht verloren – wir können ständig mit jedem elektronisch kommunizieren, können

immer alles online nachschlagen und können jederzeit ein Musikstück unserer Wahl abrufen. Dadurch glauben wir, alles gleichzeitig zu haben, aber in Wirklichkeit geht wahnsinnig viel verloren: reale Kommunikation und Empathie, eigenmächtiges Wissen und eben auch der Sinn fürs Musik-Erleben. Ich würde mich sehr freuen, wenn das Verständnis dafür eines Tages wieder zurückkommen würde.

AT: Ehrlich gesagt, ob Internet eine Konkurrenz für LIVE-Musik ist, kann ich wirklich nicht sagen. Hier fehlen mir Erfahrungswerte und Rückmeldungen. Nach Bauchgefühl glaube ich eigentlich nicht – ein LIVE Konzert ist nachwievor nicht mit dem schnell-schnell-reinziehen über Youtube vergleichbar. Ich denke die Youtube-Konkurrenz trifft eher den CD-Markt.

GP: A propos CDs - ihr habt ja einige – oder etliche – aufgenommen. Machen sie überhaupt noch Sinn auf dem Markt – oder sind sie eher nur eine teure Visitenkarte? Kann man damit noch etwas verdienen?

KMH: Ich fürchte wirklich, CDs haben sich als Medium eher überlebt ...

AT: Ich jedenfalls kann mit meinen CDs nichts verdienen, sie sind tatsächlich eine teure Visitenkarte – wenn auch eine sinnvolle! Es kommt schon gut an, eine CD vorweisen zu können. Und für uns Interpreten ist es auch eine Art Werkschöpfung – die du als Komponist wahrscheinlich besser kennst. Es ist schon ein gutes Gefühl, wenn man dann letztendlich die frisch gepressten CDs geliefert bekommt, und weiß: das ist mein Werk!

GP: Der STB produziert ja von den Konzertmitschnitten – und auch von eurem kommenden am 2. April – CDs ... natürlich mit Verlust. Aber ich sehe das eher als wertvolle Dokumentation, die eventuell erst in Jahrzehnten ihren Wert beweisen wird. Aber natürlich würden wir uns mehr Umsatz wünschen.

Nun - ihr spielt ja alle auch Kammermusik bzw. in verschiedenen Ensembles. Erzählt doch ein bißchen darüber. Das Proben ist ja meistens sehr zeitaufwändig – oder?

AS: Es gibt ja praktisch keine andere Instrumentengruppe, die von vornherein weniger zum gemeinsamen Musizieren verpflichtet ist, als jene der Tasteninstrumente – Schließlich kommen wir in Solo-Recitals ohne Begleitinstrument aus und spielen nur ausnahmsweise im Orchester. Daher bin ich der Meinung, dass man besonders als Pianist jede Gelegenheit dazu wahrnehmen sollte, in den musikalischen Dialog mit anderen Künstlern zu treten. Gemeinsam an einem Werk zu arbeiten ist ja quasi Kommunikation auf musikalischer Ebene und das kann sehr spannend und lehrreich sein. Dass es zeitaufwändiger ist als die Vorbereitung von Solo-Repertoire, würde ich oft gar

nicht zwingend behaupten – natürlich vorausgesetzt, man hat den/die richtigen Partner!

KMH: Ja, das stimmt. Das Schwierigste ist jedoch meistens, überhaupt Probentermine zu finden, an denen alle Zeit haben. An der Kammermusik schätze ich den Austausch mit anderen, gerade am Klavier sitzt man ja viel zu viel allein im Kämmerlein, weil wir ja auch nur bedingt im Orchester eingesetzt werden. Wichtig ist, dass man sich menschlich und musikalisch gut versteht, sonst kann es sehr mühsam werden. Wenn es funktioniert kann es allerdings noch viel mehr Spaß machen, auch weil das Gefühl auf der Bühne ein anderes ist, und mehr Spontaneität möglich ist und neue musikalische Spuren entstehen können.

AT: Bei meinem wichtigsten Kammermusikprojekt, dem Stella-Artis-Ensemble (Hauptbesetzung Klarinetten trio) spielen wir schon so lange, dass wir bereits auf einen breiten Grundstock an Repertoire zurückgreifen können. Ja, neue Werke einzustudieren ist zeitaufwändig, aber das gehört eben dazu – ein STB-Konzert vorzubereiten ist noch zeitaufwändiger. [mit Augenzwinkern]

GP: Welche Werke möchtet ihr irgendwann unbedingt einmal studieren bzw. aufführen? Solo ... mit Orchester ... oder Kammermusik? Realistisch oder ein Traum?

KMH: Beethovens 4. Klavierkonzert wäre schön, auch Brahms Klaviertrio H-Dur würde ich gerne einmal aufführen. Solistisch gibt es viele Stücke die mich faszinieren und ich noch nicht studiert habe, die Klavierliteratur generell ist ja ein weites Feld. Außerdem denke ich immer wieder über Konzertprojekte für Kinder nach, eventuell mit Schauspiel verbunden, bislang fehlte es aber vor allem an der Zeit, diese Konzepte weiterzuentwickeln.

AS: Ich würde unglaublich gern ein Orchester finden, welches das 2. Prokofiev-Konzert mit mir spielt. Soweit zum Bereich des Traumes. Ansonsten würde ich liebend gern einige Skriabin-Sonaten lernen, zu denen bisher nie Zeit blieb, dann gibt es einige ein paar wunderbare Trios von Rachmaninov und Mendelssohn, für die mir die passenden Kammermusikpartner fehlen, und auch eine Aufführung des Ravel-G-Dur-Konzertes würde ich sehr genießen.

AT: Schönberg Klavierkonzert mit Orchester (als Traum), Schreker Kammermusik am Harmonium (ja wirklich! ... ziemlich realistisch), Gorecki Lerchenmusik (mit Klarinetten trio, auch realistisch) und Rachmaninovs 1. Klaviersonate (Solo ... mal schauen...)

GP: Gab es in eurer Karriere besonders beglückende, unvergessliche Auftritte und Konzerterlebnisse – oder auch das Gegenteil, nämlich furchtbare? Oder große Enttäuschungen?

KMH: Ja, sicher, andernfalls hätte ich wohl schon längst damit aufgehört aufzutreten. Ich liebe diese Momente, wenn ich mit Publikum und Komponist und eins werde, wenn ich sozusagen in einen „Flow-Zustand“ auf der Bühne komme. Klar passiert das bei weitem nicht bei jedem Auftritt, dafür kann mich so ein magischer Augenblick wieder über Monate weitermotivieren. Furchtbare Erlebnisse hatte ich kaum, dafür natürlich viele Konzerte, wo ich hinterher nicht mit meiner Leistung zufrieden war.

AS: Ich hatte einmal ein Recital in der Toscana, auf das ich mich lange vorbereitet und gefreut hatte. Als ich das, scheinbar nur aus einigen Häusern plus Kirche bestehende Dorf erreicht hatte und zur Saalprobe kam, fand ich dort ein klappriges Klavier in einer leeren, uncharismatischen Halle irgendeines Hinterhofes. Das war ein sehr enttäuschendes Bild und ich rechnete nur mit einer Hand voll Zuhörern. Als ich am Abend auf die Bühne trat, wurde ich aber unglaublich positiv überrascht: Der Saal war bis zum letzten Eck mit Sesseln vollgestellt und es hatten sich in diesem kleinen Dorf tatsächlich einige hundert ItalienerInnen eingefunden – in puncto Konzertbesucherzahlen abseits der Großstädte sollten wir uns da unbedingt etwas von unseren italienischen Nachbarn abschauen! Am Ende lag die einzige Tragik darin, dass ich zu wenige Zugaben vorbereitet hatte. Das war wohl eins meiner berührendsten Konzerterlebnisse.

Bezüglich furchtbarer Erfahrungen – man muss da aufs Holz klopfen – bin ich, bis auf einen wegrutschenden Klavierhocker, einen unabsichtlich durch eine Seitentür auf die Bühne tretenden Herren und einen vom glissando blutenden Finger weitestgehend verschont worden.

AT: Ja beglückende Momente gibt es natürlich viele: z.b. bei Wien Modern in der Alten Schmiede, als plötzlich ein Freak in Taucherbrille und Schnorchel in der ersten Reihe zu shaken beginnt, oder wenn das Publikum plötzlich bei Mahlers „ich bin der Welt abhanden gekommen“ im Chor mitzusingen versucht... ja all das gibt's! Enttäuschungen natürlich auch: zb. Null Publikum (ja, bei neuer Musik ... auf dem „Land“ ich sag' aber nicht wo...)

GP: Erzählt etwas über euer Konzert am 2. April, das ja den Titel hat „An Tasten“.

KMH: Unser Programm für 2 Klaviere wird sehr abwechslungsreich, vor allem in klanglicher Hinsicht. Der Titel „An Tasten“ ist sicher passend gewählt, wobei wir zB. bei Haidmayer und Zebinger wohl mehr in die Tasten „greifen“, als vorsichtig hineintasten. Dafür wird das Concertino von Dario Cebic ein Werk in dessen klangliche Welt wir uns erst „vor-tasten“, das im großen Kontrast zu den anderen Stücken steht.

AS: Stimmt, Katharina und ich werden in diesem Konzert recht kontrastierende Werke aufführen – von rhythmisch markant bis melancholisch ruhig, von Ricercar bis Ragtime wird da eine recht große Bandbreite an Stimmungen und Kompositionsstilen zu hören sein. Im Moment genießen wir jedenfalls die spannende und sehr abwechslungsreiche Arbeit des „Antastens“!

AT: Wie jedes STB-Konzert wird auch dieses ein spannender Streifzug durch unterschiedliche Komponistengenerationen und Komponierstile. Vom Jubilar Karl Haidmayer spannt sich der Bogen über Dünser und Wagner bis zum aufstrebenden Christoph Renhart, als Vertreter der jüngsten Komponistengeneration. Dabei wird behutsames an-tasten genauso wie kraftvolles anfassen gefordert sein.

Wie immer bei STB-Konzerten ist mir auch die gute „Hörbarkeit“ des Programms wichtig, und ich freue mich insbesondere schon sehr auf das Kennenlernen und Proben mit den Komponisten!

GP: Und eure musikalischen Projekte in näherer und fernerer Zukunft?

AS: Mein Großprojekt ist jetzt erst einmal mein Masterabschluss. Sobald mein Programm dafür halbwegs feststeht, werde ich, teils aus Übungszwecken und teils aus Torschlusspanik, eine letzte Wettbewerbstournee einlegen. Bis auf ein paar kleinere Ensemble- und Korrepetitionsauftritte müssen dann erst einmal alle anderen Projekte hinten anstehen.

AT: Ein Liederabend mit Liedern von Schönberg, Eisler und Blake, Kammermusik von Filmmusikkomponisten (Nino Rota und Robert Muzcinsky), eine Kooperation mit dem Komponisten Christian Diemer wahrscheinlich mit einem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik aus der Ukraine, ein Cello-Klavier-Programm mit (u.a. zeitgenössischer) Musik aus Österreich und Skandinavien, und Live-Performances mit Fuckhead und meinem Bariton-Partner Clemens Kölbl in Wien und Linz – alles sehr spannende Sachen!

KMH: Ab Juli werde ich wohl vorläufig einmal sehr viele Schlaflieder singen – [lächelt] – wir erwarten ja unser erstes Kind, daher wird es pianistisch im kommenden Jahr etwas ruhiger zugehen. Was danach kommt, weiß ich noch nicht genau, angedacht ist aber eine vertiefende Arbeit mit meinem derzeitigen Trio (Bratsche, Klarinette, Klavier).

GP: Hört ihr auch privat – in Mußestunden – Musik ... oder will man da komplett abschalten? Abgesehen von Musik - was macht ihr sonst gerne in der Freizeit? Wie erholt ihr euch?

KMH: Ich schon hin und wieder. Auch Sonntag früh sehr gern, wenn „Du holde Kunst“ auf Ö1 gebracht wird und der Tag noch am Erwachen ist. Generell aber

besonders unterm Schuljahr weniger, weil der Kopf da ohnehin schon den ganzen Tag mit Musik befasst war. Was die Freizeit anbelangt, geh ich gern spazieren oder treffe meine Familie. Auch Backen gehört zu meiner Leidenschaft, generell beschäftige ich mich gerne in der Küche um abzuschalten...

AS: Nach langen Tagen voller Proben und Üben habe ich hin und wieder schon das Gefühl, einfach mal nur *nichts* hören zu wollen, aber generell ist meine Musikbegeisterung unendlich und ich höre auch privat sehr viel davon. Ansonsten tanke ich am Liebsten Kraft in der Natur, ich liebe alle Pflanzen und Tiere und habe außerdem das große Glück, von einigen sehr lieben Menschen umgeben zu sein, mit denen ich gerne meine Freizeit teile. Wenn gerade besonders viel Zeit übrig bleibt, lese ich gerne, bastle, nähe, stricke, male oder lerne irgendetwas Neues.

AT: Es stimmt leider: Musik höre ich wirklich kaum. Meine Freizeitaktivitäten aber bleiben meine Privatsache :-)

GP: Herzlichen Dank an euch – und wir freuen uns sehr auf das Konzert am 2. April mit dem Titel „An Tasten“!

* * *

→ KONZERT Sonntag, 2.April 2017 – 16.00 Uhr:

“AN TASTEN”: Andreas Teufel, Katharina Mayer-Heimel
und Andrea Szewieczek – Klavier zwei- und vierhändig:

Werke von D.Cebic, R.Dünser, C.Renhart, W.Wagner, G.Arányi-Aschner,
F.Zebinger und **K.Haidmayer (zum 90.Geburtstag)**

Das Bier bei



unserem Buffet !

* * *

Konzert-Termine/Kalendarium:

Die Veranstaltungen des **Steirischen Tonkünstlerbundes** sind immer auf unserer (neu gestalteten) homepage www.steirischertonkuenstlerbund.at aktuell unter „NEWS“ einsehbar. Bei allen Veranstaltungen Terminänderungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten, die Verantwortung liegt stets beim jeweiligen Veranstalter.

Kartenbestellungen/ Steir.Tonkünstlerbund: 0681 / 10 36 41 38

Auskünfte:

So. 12.03.17, 15.00 h: 4. STB-Konzert – Florentinersaal/Palais Meran

„SAITEN, TASTEN & KNÖPFE“: Jan Řezníček – Vla, Eduard Spáčil – Klavier, Georg Schulz – Akkordeon & ALEA-Ensemble (Igmarr Jenner & Sigrid Präsent - Violine, Tobias Stosiek - Violoncello) - In Zusammenarbeit mit dem Creativen Centrum Wien: H.Blendinger, I.Eröd, P.Hertel, F.Koringer, M.Kreuz, G.Präsent, F.Zebinger sowie Werke von Zbigniew Bargielski (zum 80.Geburtstag)

So. 19.03.17, 20.00 h, “Abendmusiken” Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

„PASSIONES“ – Herbert Bolterauer: Passion nach Markus (UA) - Maria Suntinger, Alt, Andrejus Kalinovas, Tenor, Ewald Nagl, Bass, Grazer Instrumentalisten, Herbert Bolterauer, Leitung

Di. 21.03.17, 19.30 h – Stadthalle Fürstenfeld – 3.Abo-Konzert

OpernKabarett"Alltagsg'schichten und Heiratssachen": Brigitta Wetzl - Sopran Bettina Wechselberger - Sopran Heidrun Spörk - Klavier

So. 02.04.17, 16.00 h: 5. STB-Konzert – Florentinersaal/Palais Meran

„AN TASTEN“: Andreas Teufel, Katharina Mayer-Heimel und Andrea Szewieczek – Klavier zwei- und vierhändig: D.Cebic, R.Dünser, C.Renhardt, W.Wagner, G.Arányi-Aschner, F.Zebinger und K.Haidmayer (zum 90.Geburtstag)

So. 02.04.17, 17.00 h - Deutsch Jahrndorf/Bgld.: Bach „Johannespassion“ (wie 9.4.)

So. 09.04.17, 20.00 h, “Abendmusiken” Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

J.S.Bach „Johannespassion“ – Martina Hetzenauer, Sopran, Fridolin Obersteiner, Altus, Andrejus Kalinovas, Tenor, Alexander Tremmel, Evangelist, Frédéric Pfalzgraf, Bass, Collegium graecense auf Originalklanginstrumenten, Vokalensemble tonus, Herbert Bolterauer, Leitung

Mi. 12.04.17, 19.00 h: Kunstverein „Alte Schmiede“ – 1010 Wien

ALEA-Ensemble: Igmarr Jenner & Sigrid Präsent - Violine, Tobias Stosiek – Violoncello und Georg Schulz – Akkordeon: Werke von Paolo Rotili, Gianni Possio, Gerhard Präsent ... und Zbigniew Bargielski (zum 80.Geburtstag)

Di. 18.04.17, 19.30 h – Stadthalle Fürstenfeld – 4.Abo-Konzert

"Saitenspiel erster Klasse- VIOLARRA": Helfried Fister (Violine) und Johann Palier,(Gitarre) Werke von: Franz Schubert, Niccolò Paganini, Mauro Giuliani, Pablo de Sarasate und Johannes Brahms u.a.

Mi. 03.05.17, 20.00 h: 6. STB-Konzert – Florentinersaal/Palais Meran

„KUG-Projekt 2017: Studierende der Streicherklassen u.a. spielen Werke von STB-Komponisten: I.Eröd, K.Haidmayer, W.Wagner u.a.

Sa. 06.05.17, 20.00 h, Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

« Musica da camera » in der Schatzkammerkapelle: Barockensemble Dolce Suono

Sa. 13.05.17, 20.00 h, Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

« Musica da camera » in der Schatzkammerkapelle: Konstanze Hubmann, Cembalo; Mario Lesiak, Tenor

Sa. 20.05.17, 20.00 h, Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

« Musica da camera » in der Schatzkammerkapelle: Lena Tschinderle, Gesang und Blockflöte ; Lydia Graber, Blockflöte

Di. 23.05.17, 19.30 h – Stadthalle Fürstenfeld – 5.Abo-Konzert

"Das etwas andere Orchesterkonzert" - Städtisches Orchester Fürstenfeld. Klassik und Filmmusik -Dirigent: Alfred Reiter Werke von George Gershwin, Piotr Ilyich Tchaikovsky, John Williams u.a.

Sa. 27.05.17, 20.00 h, Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

« Musica da camera » in der Schatzkammerkapelle: Barockensemble Asian Furniture Designe

Do/Fr. 8.od. 9. Juni 2017 19.00 h: Kunstverein „Alte Schmiede“ – 1010 Wien

ALEA-Ensemble: Igmarr Jenner & Sigrid Präsent - Violine, Tobias Stosiek – Violoncello u.a. „Zum 60er“ – Werke von Gerhard Präsent

So. 11.06.17, 10.30 h, Fux-Saal, Nicolaigasse 2, 8020 Graz

Hommage-Konzert für Franz Cibulka - LehrerInnen und SchülerInnen ^ des Joh.Jos.Fux-Konservatoriums - Begrenzte Platzanzahl – Voranmeldung: Tel. (0316) 711250-6175, e-mail: kons@stmk.gv.at

So. 11.06.17, 16.00 h: 7. STB-Konzert – Florentinersaal/Palais Meran

„Jubiläums-Konzert“ in Zusammenarbeit mit dem ALEA-Ensemble. „5 x 12“ –Werke von Gerhard Präsent

Sa. 24.06.17, 20.00 h, “Abendmusiken” Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

400. Geburtstag von Johann Rosenmüller: J.G. Rosenmüller, H. Schütz, J.P. Krieger, Ensemble 1684, Felix Schönherr, Leitung

Mi. 12.07.bis 15.08. jeweils Mittwoch, 19 bis 21 Uhr, Treffpunkt: Kreuzgang

Mariahilf. „Selber singen“ – Grazer Sommerchor, Infos/Anmeldung: Tel.: 0650/74 73 150

Sa. 15.08.17, 20.00 h, Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

« Fournier x 5» - Familie Fournier in Concert

Sept/Okt. 2017: Gedenk- und Jubiläumskonzert in Zusammenarbeit mit dem Musiksalon Erfurt

So. 08.10.17, 20.00 h, Pfarre Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

Herbert Bolterauer: Te Deum (UA) einem Text von Anton Kolb (in memoriam) Bläserensemble, collegium vocale kapfenberg – Kammerchor Hochsteiermark, Helmut Traxler, Leitung

Die nächsten STB-Konzerte:

Sonntag, 12.März 2017 - 15 h Florentinersaal/Palais Meran:

„SAITEN, TASTEN & KNÖPFE“: Jan Řezníček – Viola, Eduard Spáčil – Klavier, Georg Schulz – Akkordeon & ALEA-Ensemble (Igmarr Jenner & Sigrid Präsent - Violine, Tobias Stosiek - Violoncello) - In Zusammenarbeit mit dem Creativen Centrum Wien: H.Blendinger, I.Eröd, P.Hertel, F.Koringer, M.Kreuz, G.Präsent, F.Zebinger sowie **Werke von Zbigniew Bargielski (zum 80.Geburtstag)**

Sonntag, 4. April 2017 - 16 h Florentinersaal/Palais Meran:

“AN TASTEN”: Andreas Teufel, Katharina Mayer-Heimel und Andrea Szwieczek – Klavier zwei- und vierhändig: D.Cebic, R.Dünser, C.Renhart, W.Wagner, G.Arányi-Aschner, F.Zebinger und **Karl Haidmayer (zum 90.Geburtstag)**

Mittwoch, 3. Mai 2017 - 20 h Florentinersaal/Palais Meran:

KUG-Projekt 2017: Studierende der Streicherklassen u.a. spielen Werke von STB-Komponisten: I.Eröd, K.Haidmayer, W.Wagner u.a.

Sonntag, 11. Juni 2017 - 16 h Florentinersaal/Palais Meran:

Jubiläums-Konzert in Zusammenarbeit mit dem ALEA-Ensemble:
„5 x 12“ – Werke von Gerhard Präsent

→ **www.steirischertonkuenstlerbund.at**



Adressfeld: